

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 173

Montag, 28. Juli 1930

37. Jahrgang

Notverordnung in Kraft!

Alle vom Reichstag zurückgewiesenen Steuern kehren wieder: Kopfsteuer, Beamtensteuer, Ledigensteuer. Dazu kommen Biersteuer, Abbau der Krankenversicherung usw.

Kurs Brünning wird immer reaktionärer

Berlin, 26. Juli

Die von der Reichsregierung am Sonnabend auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung veröffentlichte Verordnung erstreckt sich auf folgende Gebiete:

1. Die Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930,
2. Erschließung von Einnahmen von Gemeinden,
3. Stille,
4. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Reichsverforgung und
5. Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung.

1. Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930

Das gesamte Etatdefizit wird mit 760 Millionen Mark ausgeglichen. Davon sollen 269 Millionen durch Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages um 1 Prozent von 3,5 auf 4,5 und durch Reform bei der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden. 304 Millionen Mark sind durch neue Steuern aufzubringen. Die Notverordnung enthält die alten Vorschläge der Regierung. Es verbleibt bei dem 2,5-prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark und bei der Ledigensteuer. Da diese Steuern aber erst am 1. September anstatt zum 1. August, wie ursprünglich beabsichtigt war, in Kraft treten, ergibt sich ein Minderertrag von 28 Millionen Mark. Dieser soll nicht durch neue Steuern aufgebracht, sondern im Etat eingespart werden. Die beabsichtigte Deckung des Fehlbetrages von 760 Millionen Mark ergibt demnach folgendes Bild: 269 Millionen Mark durch Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherungsreform, 274 Millionen Mark durch Reichshilfe, Einkommensteuerzuschlag und Ledigensteuer, 48 Millionen Mark durch Verkürzung der Fristen bei der Tabaksteuer und 169 Millionen Mark durch Abstriche am Etat.

Unter die Reichshilfe fallen alle Beamten, die Saniementempfänger und die Angestellten der öffentlichen Hand, soweit sie nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichshilfe bemisst sich nach den Bruttobehältern, die für die Zeit vom 1. September 1930 bis zum 1. April 1931 gewährt werden. Die Reichshilfe wird im engsten Anschluß an die Lohnbestimmungen erhoben. Sie beträgt 2½ Prozent der Gehaltsbezüge; für jedes minderjährige Kind bleiben 20 Mark monatlich frei. Personen, deren Dienstbezüge nach Abziehung von 20 Mark für jedes Kind 2000 Mark im Jahre nicht übersteigen, sind von der Reichshilfe befreit. Die Bezüge von Aufsichtsratsmitgliedern, bei denen die Reichshilfe im Wege der Veranlagung erhoben wird, unterliegen der Reichshilfe mit 60 Prozent der im Kalenderjahr 1929 erzielten Aufsichtsratsentnahmen. Die Reichshilfe ist bei der Berechnung des Einkommens abzugsfähig. Die einmaligen außerordentlichen Zuschläge zur Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1930 bestehen erstens in einem 5prozentigen Zuschlag der für 1929 veranlagten Steuer. Diesem Zuschlag unterliegen die wegen eines Einkommens von mehr als 8000 Mark veranlagten Personen; bei ihnen wird die gesamte Einkommensteuer, also ohne irgendwelche Abzüge, dem Zuschlag von fünf Prozent unterworfen. Es ist also ein Zwanzigstel der Einkommensteuer 1929 zu entrichten. Der Zuschlag zur Einkommensteuer für Ledige besteht in der Wiederhinzurechnung der durch die Gesetze von 1927 und 1928 eingeführten Abschläge von 25 Prozent, höchstens aber drei Mark monatlich, ferner in einem Zuschlag von 10 Prozent zur Steuer bei den Steuerpflichtigen, bei denen sich nicht der prozentuale, sondern der feste Abschlag ergibt. Als ledig gelten auch verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Vom Zuschlag befreit sind unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zuzurechnen und ferner Steuerpflichtige, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahr mindestens 10 Prozent ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb eine Ermäßigung der Einkommensteuer bewilligt worden ist. Der Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen wird bei den Lohn-

steuerpflichtigen im Wege des Steuerabzuges in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 erhoben. Bei den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen unterliegen, da der Ledigenzuschlag nur für sieben Monate gelten soll, nur 60 Prozent der Jahressteuer für 1929 dem Ledigenzuschlag. Die Veranlagten haben den Zuschlag für die Einkommen von mehr als 8000 Mark und den Ledigenzuschlag gleichzeitig mit ihren Einkommensteuervorauszahlungen, also am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 zu entrichten.

2. Erschließung von Einnahmen für die Gemeinden

Die Gemeinden erhalten mit sofortiger Wirksamkeit das Recht, eine Kopfsteuer oder Gemeindegeldsteuer zu erheben und zwar kann die Biersteuer gegenüber ihrer jetzigen Höhe mehr als verdoppelt werden. Die Gemeinden haben hier freie Wahl, nur wenn die Realsteuerhöhe eine bestimmte Höhe übersteigt, trifft die Verpflichtung zur Erhebung der Kopfsteuer und der Gemeindegeldsteuer nötigenfalls mit Zuschlägen ein. Der Reichsfinanzminister weist im Zusammenhang mit der Bestimmung über die Biersteuer darauf hin, daß Preisserhöhungen wohl dadurch nicht in nennenswertem Umfang eintreten dürften, da den Gastwirten vielfach durch die neue Biersteuer nur ein Teil des Gewinnes weggenommen wird, den sie dadurch erzielt haben, daß der Preiszuschlag auf das Glas Bier bei der letzten Biersteuererhöhung erheblich über den Betrag der Steuer vorausgegangen ist. Gemeinden, deren Etat durch Wohlfahrtsverbandslospfürsorge außerordentlich belastet ist, sollen das Recht bekommen, neben der Biersteuer noch eine Gemeindeverrankesteuer (Kaffee, Wein usw.) zu erheben.

Die Höhe der Kopfsteuer wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt. Der Landesrat muß für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 8000 Mark auf mindestens sechs Mark pro Jahr bestimmt werden. Für Leistungsschwache ermäßigt sich dieser Satz auf drei Mark, bei höheren Einkommen steigert er sich jedoch auf 25 Mark bei mehr als 8000 Mark Einkommen, auf 50 Mark bei mehr als 25000

Mark, auf 100 Mark bei mehr als 50000 Mark, auf 200 Mark bei mehr als 100000 Mark, auf 500 Mark bei mehr als 200000 Mark und auf 1000 Mark bei mehr als 500000 Mark Jahreseinkommen.

Wenn eine Gemeinde die Realsteuer über den Satz vom 1. August 1930 erhöht, ist sie verpflichtet, die Gemeindegeldsteuer oder die Bürgersteuer zu erheben. Gemeinden, bei denen die Gemeindegeldsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer den Landesdurchschnitt übersteigt, sind verpflichtet, die Gemeindegeldsteuer und auch die Bürgersteuer zu erheben. Übersteigen die genannten Steuern den Landesdurchschnitt von 150 Prozent, so muß ein Zuschlag von 50 Prozent in Kraft treten. Liegt eine Übersteigerung um 200 Prozent vor, so sind Gemeindegeldsteuer und Bürgersteuer zu verdoppeln.

3. Stille

Für die Stille werden 126 Millionen Mark in den Etat eingesetzt. Davon entfallen 12 Millionen Mark auf Frachterleichterung, 37 Millionen Mark auf Erleichterung der Kommunalsteuern, 300000 Mark auf Senkung der Schiffsabgaben, 7 Millionen Mark auf Zinsverbilligung und 50 Millionen Mark auf Betriebsförderung. Für die Beschaffung eines Dauerkredits für ländliche Siedlungen wird die Reichsregierung ermächtigt, eine Garantie in Höhe von 50 Millionen Mark zu übernehmen. Darunter fällt auch die Errichtung eines Siedlungsinstituts. Für die Umschuldung sind 100 Millionen Mark an Garantien vorgesehen. Ein Teil soll bar gegeben werden, der restliche Teil in vorläufigen Ablosungsscheinen im Sinne des nicht zur Verabschiedung gekommenen Stillegesetzes. Die Reichsregierung geht dabei von dem Grundsatze aus, daß von den durch verschiedene Stellen angebotenen Zinsenkrediten nur dann Gebrauch gemacht werden kann, wenn diese in langfristige Kredite umgewandelt werden können. Die Bestimmungen sehen u. a. vor, daß Umschuldungskredite nur dann zu gewähren sind, wenn die Betriebe geboten werden können. Weiter wird bestimmt, daß der Reichsfinanzminister die Bürgerschaft in Gemeinschaft mit der preussischen Staatsregierung übernimmt, sofern sich Preußen an der Bürgerschaft zu gleichen Teilen mit dem Reich beteiligt. Hier soll es bei der alten Abmachung bleiben, daß Reich und Preußen zusammen arbeiten. Die mündlichen Abmachungen gehen, wie der Reichsfinanzminister in einer Pressebesprechung versicherte, weit über die Notverordnung hinaus.

Der Vollstreckungsschub ist in gleichem Umfang wie in der Stilleaktion bis zum 31. Dezember 1930 vorgesehen. Die Reichsregierung wird die Gebiete, denen diese Maßnahmen zugute kommen sollen, näher abgrenzen, die mit der Durchführung beauftragten Stellen bezeichnen und die in Frage kommenden Verfahren regeln.

4. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Reichsverforgung

Bei der Arbeitslosenversicherung kommt zunächst die bereits erwähnte Erhöhung des Beitrages auf 4½ Prozent in Frage. Durch sonstige Maßnahmen will man 100 Millionen Mark einsparen. Die Ersparnismaßnahmen beruhen im wesentlichen auf den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages. Ergibt sich aus der Arbeitsmarktlage heraus eine weitere Belastung, so kann das Reich nur zu 50 Prozent mit Darlehen herangezogen werden (Änderung des Artikels 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes). Das bedeutet, daß die übrigen 50 Prozent wiederum durch Beitragserhöhung bzw. Abbau der Leistungen aufgebracht werden müssen. Auch hinsichtlich der Krankenversicherung ist die Verordnung den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages angepaßt. Hinsichtlich der Kriegsversorgung bestimmt die Notverordnung, daß die erstmalige Anmeldung eines Rentenanspruchs künftig nicht mehr möglich ist. Der Rechtsanspruch auf Neuerteuerung des Versorgungsanspruchs wegen veränderter Verhältnisse wird auf Gefundheitsförderungen, für die am 31. Juli 1930 Rente bezogen wurde, beschränkt und schließlich wird die Möglichkeit des Rekurses in Fällen eingeschränkt, in denen die rechtliche Bedeutung des Streitgegenstandes dieses Rechtsmittel nicht mehr erfordert.

5. Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung

Die Verordnung beschäftigt sich vor allem mit dem Wucher der Preiskartelle und greift auf das Kartellgesetz von 1923 zu-

Schwere Gewitter über Mecklenburg

Viele Blitzschläge

Schwerin, 28. Juli (Radio)

Die zahlreichen Gewitter, die am Sonntagvormittag und am Sonntagabend in Mecklenburg herrschten, haben schwere Blitzschäden zur Folge gehabt.

In Warnitz wurde ein Wirtschaftsgebäude durch Blitzschlag in Brand gesetzt und völlig eingestürzt.

Zu der mecklenburgischen Stadt Goldberg gingen zwei Wirtschaftsgebäude in Flammen auf.

In dem Dorfe Tramm geriet ein Wohnhaus in Brand und in dem Dorfe Gerdschagen zündete der Blitz in dem Wirtschaftsgebäude eines Hofbesizers. Auch diese beiden Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Viele landwirtschaftliche Maschinen und große Futtermittel sowie häusliches Mobiliar sind mitverbrannt.

Furchtbare Familientragödie

Erwerbsloser erschießt seine Familie und sich selbst

Hindenburg, 28. Juli (Radio)

Am Montagvormittag 8¼ Uhr erschoss in Gleiwitz der am 3. Februar 1907 geborene, zurzeit erwerbslose Arbeiter Lesig seine Mutter, seine Braut, die er in diesen Tagen heiraten wollte, und sein uneheliches Kind. Er brachte sich selbst nach der Tat schwere Verletzungen bei, denen er erliegen ist.

Ad. Danach kann die Reichsregierung Verträge oder Beschlüsse im Sinne des Kartellgesetzes (die Verpflichtungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen enthalten) für nichtig erklären. Weiter kann sie eine bestimmte Art dieser Verpflichtung und die Anwendung von Geschäftsbedingungen oder Arten der Preisfestsetzung untersagen, die jemanden in der Preisfestsetzung oder Preisforderung rechtlich oder wirtschaftlich beschränken. Unterlagen kann die Regierung auch alle Handlungen, die den gleichen wirtschaftlichen Erfolg herbeizuführen geeignet sind, wie die oben erwähnten Verpflichtungen, Geschäftsbedingungen usw. Darunter fallen insbesondere Preisempfehlungen und die Anwendung eines wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Druckes, bestimmte Preise einzuhalten. Die Notverordnung gibt der Regierung auch das Recht, die Zölle für solche Waren herunterzusetzen oder aufzuheben, soweit hier ein Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vorliegt. Nach der Verordnung soll die Regierung vorerst mit den beteiligten Wirtschaftskreisen verhandeln und den vorläufigen Reichswirtschaftsrat um eine gutachtliche Stellungnahme ersuchen. Wird den Entscheidungen der Reichsregierung zuwider gehandelt, so kann durch den Vorsitzenden des Kartellgerichts oder seinen Vertreter eine Ordnungsstrafe (Geldstrafe) verhängt werden.

Die Demokraten geben sich selbst auf

Unter neuer Flagge: „Deutsche Staatspartei“?

Am Sonntag abend ist nach den Mitteilungen eines Berliner Montagblattes in einer angeblich streng geheimen Sitzung im Berliner Hühnergold eine sogenannte „Deutsche Staatspartei“ gegründet worden, die sich aus Demokraten, dem Jungdeutschen und Teilen der Deutschen Volkspartei zusammensetzen soll. Die neue Partei beabsichtigt nach der gleichen Quelle, mit eigenen Listen am Wahlkampf teilzunehmen und heute mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit zu treten, der vor allem ein Bekenntnis zum Staat, zur Republik enthalten soll. Darüber hinaus soll betont werden, daß es sich nur um einen Schritt zu einem größeren Zusammenschluß handle. Außenpolitisch werde man für Frieden und Freiheit der Nationen eintreten. Vor allem aber mache es

sich die neue Partei zum Ziel, jüngere politische Kräfte in die Parlamente zu bringen und der Ueberalterung und Bürokratisierung im öffentlichen Leben entgegenzutreten. An der Gründung der neuen Partei waren bekannte Demokraten wie Peter sen-Hamburg, Koch-Weser, Dietrich-Essen, Kilius, Dresden, Meyer-Berlin, die Gewerkschaftsführer Schneider und Ernst Lemmer und Führer der jugendmäßig kaum ins Gewicht fallenden jungdemokratischen Bewegung beteiligt. Auch der preussische Finanzminister Dr. Höppler-Mohr soll an den Verhandlungen teilgenommen haben. Von der Deutschen Volkspartei waren Unterhändler mit Namen von irgendwelcher Bedeutung nicht anwesend. Die Partei selbst hat an den Verhandlungen nicht teilgenommen, noch etwas davon gewußt. Der „Jugenddeutsche Orden“ war nach dem Berliner Montagblatt bei den Verhandlungen durch die Herren Mahraun, Bornemann und Abel vertreten. Außerdem werden zahlreiche bekannte, aber bisher politisch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten als Teilnehmer an den Verhandlungen genannt. Ueber den Zweck der Neugründung bzw. die Verhandlungen verlautet: „Die Verhandlungen sind von vornherein unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß eine völlig neue Partei geschaffen werden soll. Deshalb sind auch Angehörige der Jugend und Gruppen, die sich bisher dem Parteileben ferngehalten haben, zu den Besprechungen hinzugezogen worden. Die Durchorganisation der neuen Partei soll erst nach den Wahlen stattfinden. Vorkünftig werden in den einzelnen Wahlkreisen Wahlkartelle gegründet werden. Die Vorbereitungen zur Aufstellung von einheitlichen Listen sind bereits sehr weit gediehen. Auch über die Personalfragen ist schon eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden. Von den Demokraten werden auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidieren die bisherigen Reichstagsabgeordneten Ertelens, Haas, Fischel, Dornburg, Wieland und Ziegler.“

Eine große politische Bedeutung ist der Neugründung keineswegs beizumessen. Sie ist ebenso wie der Sammelruf des Herrn Scholz aus der Sorge um eine schwere Wahlniederlage geboren. Die Demokratische Partei sieht nicht mehr, also versucht man es unter geistigreichen Veränderungen des alten Apparates als „Deutsche Staatspartei“.

Der Parteianschluß der Deutschen Demokratischen Partei soll am Mittwoch darüber Beschluß fassen, ob die Demokratische Partei in die „Deutsche Staatspartei“ aufgehen soll.

Der französische Generalstreik

70 000 Arbeiter streiken allein in Lille

Paris, 28. Juli (Radio)

Die Streikbewegung gegen den Lohnabzug für die Sozialversicherung nimmt immer größeren Umfang an. Nach den Metallarbeitern haben jetzt auch die Textilarbeiter von Lille für Montag den Generalstreik proklamiert. Die Zahl der Streikenden in Lille allein dürfte damit heute auf 60-70 000 Mann steigen.

In Rouen, wo ein Teil der Textilarbeiter im Streik steht, kam es am Sonntag zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei. Die Streikenden verteidigten sich mit Pfastersteinen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Ein Polizist wurde lebensgefährlich, 5 Streikende leicht verletzt. Es wurden 30 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 26. Juli (Sig. Draht.)

Immer bedrohlicher lauten die Meldungen vom Metall-

arbeiterstreik in Nordfrankreich. Am Sonnabendabend standen bereits über 15 000 Metallarbeiter im Streik; 70 Prozent der Fabriken haben ihre Tore sperren müssen. Von 8700 Textilarbeitern des nördlichen Industriezweigs haben sich gleichfalls 7600 dem Streik angeschlossen. Von Lille aus hat die Streikbewegung auf die benachbarten Industriestädte Roubaix, Loos, Tourcoing usw. übergegriffen. Als die Arbeitgeber am Sonnabend in Baillieux versuchten, durch über die Grenze gehölte belgische Arbeiter die Streikbewegung zu brechen, kam es zu Zusammenstößen. Die Streikbrecher wurden von den Arbeitern mit einem Steinhagel empfangen. Vier belgische Arbeiter wurden verletzt, fünf Streikende verhaftet.

Die Arbeitgeber haben in einem Brief an das Streikkomitee bekanntgegeben, daß sie den Vorschlag der Gewerkschaften, die direkte Verhandlungen angeregt hatten, ablehnen, solange die Arbeiter auf ihren Forderungen nach Lohnhöhung bestehen.

Die Trauerfeier von Koblenz

Ein gewaltiger Beerdigungszug

Koblenz, 26. Juli (Sig. Draht.)

Auf jener Stätte, die die Stadt für die Opfer der entsetzlichen Brandkatastrophe zur Verfügung gestellt hat, haben sich Tausende und aber Tausende eingefunden, um von 19 unglücklichen Opfern — die übrigen werden in ihrer Heimat beigelegt — Abschied zu nehmen. Gegen 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am großen Trauerzug vor der Halle. Zahllose Vereine und Körperschaften haben Fahnenabteilungen entsandt, die Schulkinder bilden Spalier. Fast sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Um 1 Uhr die Glocken zu läuten beginnen, ist die weite Friedhofshalle ein einziges wogendes Menschenmeer. Tief bis in die Straßen stauen sich die Tausende, die an der Feierlichkeit teilhaben wollen. Die Särge verschwinden fast unter der Last der Kränze und Blumen, die auf sie niedergelegt worden sind. Der Reichspräsident, die Reichsregierung, das Preussische Staatsministerium und die Stadt Koblenz, sie alle haben der Toten gedacht. Der gewaltige Beerdigungszug mit den Fahnenabteilungen an der Spitze zieht durch ein Spalier tief ergrühter Menschen, die die Toten durch Abnehmen der Kopfbekleidungen ehren, zum Friedhof vor der Stadt, der, von Wald umrahmt, in der Sonne liegt. Hinter den Särgen sieht man die Hinterbliebenen, die ihren Schmerz kaum weichern können. Die Straßen, durch die die Toten zu ihrer letzten Ruhestätte ziehen, umhüllt ein Meer aus Salzwassergelächter schwarzergoldener Fahnen.

Ausflugsauto stürzt in die Ilm

2 Tote — 32 Verletzte

Apolda, 28. Juli (Radio)

Am Sonntag stürzte an der Foche bei Apolda ein mit 34 Fahrgästen besetztes Ausflugsauto aus Tübingen in einen 4 Meter tief gelegenen Fluß. 2 Passagiere wurden getötet, 1 schwer und 28 leicht verletzt.

Der Wagen kam von einer Sonntagsfahrt von Raumburg und war mit Mitgliedern des Ruinervereins „Paulingeller“ besetzt. Auf der abführenden Straße lag das Auto ins Gleiten, durchbrach das vorrige Holzgelenk der Vorderachse und fiel etwa 4 Meter tief in den Fluß. Die betreffende Staatsstraße ist wegen ihres trüben Gefälles schon seit Jahren ein Schrecken aller Automobilisten. Die beiden Opfer der Katastrophe ertranken in den Fluten. Von den 28 Leichtverletzten sind 15 Frauen.

Europaflug beendet

Erdliches Unglück in Dyon

Berlin, 28. Juli (Radio)

Die Epochenurkunde der Europaflyger ist am Sonntag nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr auf dem Berliner Flugfeld Tempelhof gelandet und hat damit den Flug über die 7000 Kilometer lange Strecke beendet. Als erste kamen die Engländer Broad und Butler. Sie waren kurz nach 4 Uhr nachmittags mit den letzten Mitgliedern der Spitzengruppe in Dyonig gelandet. Einige Minuten nach Broad und Butler traf der dritte Engländer D'Hoorn und mit ihm zugleich der erste Deutsche Reichold-Poß an. Als nächster gelangte der Sieger des Jahres, Fritz Moritz, um 17.13 Uhr an das Ziel. 16 Minuten nach ihm landete der Franzose Finat, dem weitere 11 Minuten später der Deutsche Georg Dajewski folgte. In kurzen Abständen landeten dann noch ein Spanier und ein Engländer. Die Flieger wurden von der begeisterten Menge feierlich begrüßt.

Die Europaflyger Diermann und Bergemilli sind am Sonntag in Dyon ebenfalls verunglückt. Der Apparat hatte sich in einer Kurve verfangen und fiel aus 20 Meter Höhe zu Boden. Die Flieger waren sofort tot.

Sechs Menschen kämpfen mit der See

Auf 5 erliegen

Paris, 28. Juli (Radio)

Ein furchtbares Bootunglück, dem 5 Personen zum Opfer fielen, ereignete sich bei dem Badeort Lux sur Mer an der Küste der Normandie. Eine aus drei Personen bestehende Pariser Familie war mit drei Matrosen in einem Segelboot zu einer Spazierfahrt ausgefahren. Durch einen plötzlichen Windstoß wurde das Boot umgeworfen. Die sechs Schiffbrüchigen konnten sich zwar alle am Rumpf des umgestürzten Bootes festhalten. Da es aber über eine Stunde dauerte, bis das Rettungsboot sie erreichen konnte, verloren fünf von ihnen ihre Kräfte und ertranken. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

„Sawwirtschaft“ eine Beleidigung?

Feine, 26. Juli (Sig. Ber.)

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Paul aus Groß-Lafferde wurde von einem hiesigen Gericht von der Anklage der Verleumdung unter geradezu seltsamen Umständen freigesprochen.

Paul, der bereits zweimal wegen Eigentumvergehens und Diebstahls verurteilt ist, hat im November des vergangenen Jahres in einer öffentlichen Versammlung schwere Verleumdungen gegen den Landrat Brand des Kreises Feine gerichtet. Er äußerte sich u. a. über angebliche „kandalöse Zustände in der Kreispartei“ und sagte wörtlich:

„Die Sawwirtschaft des Landrats Brand muß beileidigt werden.“

Seinerzeit wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Untersuchungskommission eingesetzt, die feststellte, daß die Behauptungen des nationalsozialistischen Verleumders aus der Luft gegriffen sind. Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin Strafantrag gegen Paul.

In seinem Plädoyer führte der Anklagevertreter aus: Der Beklagte hat offensichtlich eine beamtete Person beleidigt. Obwohl er Gelegenheit nehmen konnte, beim Kreisparteiassistenten die Unrichtigkeit seiner Meinung festzustellen, hat er sich an die Öffentlichkeit gewandt, um durch verleumderische Ausführungen für seine Partei Vorteile zu erzielen. Eine solche Handlungsweise, die zur Vergiftung des politischen Lebens führe, muß richterlich bestraft werden. Während die Vernehmung der Zeugen einwandfrei gezeigt hat, daß die beleidigenden Äußerungen getan worden sind, ist von dem Beklagten nicht im entferntesten der Beweis für die Richtigkeit seiner Worte erbracht worden. Strafwürdig sind kommen für ihn die Vorstrafen in Betracht. Geldstrafe ist nicht angebracht. Die Sühne für eine derartige Verleumdung kann nur in einer Gefängnisstrafe bestehen. — Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Paul zwei Wochen Gefängnis.

Das Gericht hat dennoch zu einem Freispruch, obwohl der Beweis für die öffentliche Beleidigung des Landrats durch die eidliche Bekundung der Zeugen erbracht war. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Es sei bekannt, daß im politischen Leben kein Parteitun herrsche und daß Ausdrücke wie Sawwirtschaft und ähnliche Worte nicht als Beleidigung anzusehen seien. Deshalb müsse Freispruch erfolgen. — Der Staatsanwalt wird gegen das provozierende Urteil Berufung einlegen.

Aus dem trocknen Amerika

Washington, 26. Juli (Sig. Ber.)

Im Laufe des letzten Kristalljahres sind wegen Verhörs gegen die Prohibitionsgehebe 68 186 Personen verhaftet und 4373 Destillierapparate konfisziert worden. Ungefähr 1 320 000 Gallonen Spirituosen und über 8 000 000 Gallonen Malzextrakte wurden beschlagnahmt.

Deutsche Volkspartei will nicht

WSS, Berlin, 28. Juli

Die Nationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche Professedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit:

Alle Meldungen über eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei, von Seiten und namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei an der zur Staatspartei umgetauften Demokratischen Partei sind unrichtig. Die Deutsche Volkspartei hält an ihren weitergehenden umfassenden Sammlungsbestrebungen fest.

Ein staatsgefährlicher Schmidt

Italien wird nervös

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Der niederländische Antimaler Johannes Schmidt, ein politisch absolut unbeschränktes Blatt, unternahm vor einigen Wochen mit seiner Frau wegen Studien eine Reise nach Italien. Am 1. Juli langte das Ehepaar in Livorno an, wo ihnen viel leicht ihr deutscher Name, der überdies nicht gerade selten ist und leicht Verwechslungen zuläßt, zum Verhängnis wurde.

Schmidt und seine Frau wurden sofort verhaftet und ohne weiteres ins Gefängnis gebracht. Schmidt mußte sich völlig entkleiden. Später kam ihm nur die notwendigsten Kleidungsstücke zurück und sperrte ihn dann mit drei Burschen, die allerlei auf dem Kerkerhof hatten, in eine Zelle. Zudem wimmelte die Zelle von Räufern und anderem Ungeziefer. Ueberhaupt spotteten die hygienischen Zustände jeder Beschreibung. Frau Schmidt sah inzwischen in einer anderen Zelle gemeinschaftlich mit drei bereits abgeurteilten Mörderinnen. Bei seinem Verhör mußte Schmidt zu seinem Erstaunen vernehmen, daß er des Antifaschismus verdächtig sei und auf der faschistischen schwarzen Liste stehe. Sowohl das niederländische Konsulat in Livorno, wo der Konsul nicht einmal niederländisch versteht, als auch das niederländische Generalkonsulat in Rom ließen trotz erfolgter Benachrichtigung nichts von sich hören. Schmidt ermittelte zunächst für seine Frau und sich, daß sie sich Essen von einem benachbarten Restaurant kommen lassen durften. Am fünften Tage wurde das Ehepaar fotografiert, zugleich nahm man Fingerabdrücke, um sich bei der politischen Polizei der europäischen Länder zu informieren. Es wurde beiden nicht einmal erlaubt, ihren Kindern in Holland auch nur irgendwelche Nachrichten zukommen zu lassen. Frau Schmidt wurde am siebten Tage in Freiheit gelassen, war aber in dem Hotel, das ihr angewiesen war, ständiger Beobachtung ausgesetzt. Am zehnten Tage gab man auch dem Manne die Freiheit zurück, da man in Rom wohl dahintergekommen war, daß man hier einen ungeheuerlichen Mißgriff begangen hatte. Das Ehepaar durfte indessen die Reise nicht auf dem bei Cook bezahlten Wege forschen, sondern mußte nach Ventimiglia an der französischen Grenze fahren, bis wohin ihnen auf Kosten des Malers Schmidt ein italienischer Kriminalbeamter beigegeben war.

Die ganze niederländische Presse nimmt zu dem empörenden Fall Stellung und verlangt Vorstellungen des Ministeriums des Auswärtigen in Rom.

Brasilianischer Präsidentschaftskandidat ermordet

New York, 28. Juli (Radio)

Der Präsident des Staates Parahyba, der im März zur Vizepräsidentschaft Brasiliens kandidierte, ist am Sonnabend abend in Pernambuco ermordet worden. Präsident Pessoa befand sich in einem Restaurant, als ein politischer Gegner auf ihn zusprang und mehrere Schüsse auf ihn abgab, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Mörder ist ein städtischer Beamter in Terreira.

Wintervollkennung und Willen

Nervöse Störungen müssen beseitigt werden — Nur keine Schlafmittel!

Wohltätiger Schlaf

Was der Schlaf in seinem tiefsten Wesen ist, das war bis vor kurzem für uns ein unaufklärbares Rätsel. Jahraufeinander glaubte man, daß der Schlaf nichts weiter wäre als eine Unterbrechung des Wachzustandes, ein zeitweiliges Ausgeschaltetsein der Tageseindrücke, eine einfache Erschöpfung. Gegen die Richtigkeit dieser Anschauung sprach schon allein die Tatsache, daß gerade im Zustande der tiefsten körperlichen Erschöpfung der Schlaf uns oft genug flieht, daß er aber stattdessen auch ohne alle Müdigkeit sich bei den meisten Menschen am Abend gewohnheitsgemäß einstellt.

Erst der Schlaf verleiht dem Menschen die Kraft, sein Tageswerk zu vollbringen.

Behämpfung der Schlaflosigkeit ist darum eine der dringendsten Forderungen, die wir an die Kunst des Arztes stellen. Welche Mittel sehen nun dem gewissenhaften Arzte zur Beseitigung des Leibels zu Gebote? Sollte er bei der täglich gehörigen Klage seiner Patienten: „Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugetan, habe jede Stunde die Uhr schlagen hören“, sofort zum Rezeptbuch greifen und nichtleiblich eins der zahllosen Schlafmittel verschreiben, von denen die chemische Industrie täglich neue auf den Markt wirft? Sicher wird er es vorziehen, zunächst die Ursache der Schlaflosigkeit zu ermitteln und festzustellen, ob eine organische Erkrankung des Schlafzentrums vorliegt, was übrigens nur selten der Fall ist, oder ob die Schlaflosigkeit durch übermäßige Erregung der Großhirnrinde infolge körperlicher Schmerzen oder seelischer Aufregung hervorgerufen worden ist.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle freilich wird sich das Nabel dem Arzt als nervös bedingt enthielten.

Bei dem Patienten, der „kein Auge zugetan“ haben will, wird es sich möglicherweise gar nicht um Schlaflosigkeit handeln. Wohl aber leidet der nervöse, empfindsame Mensch, dessen Strupel und Zweifel auch des Nachts nicht schweigen, oftmals unter einem sehr leichten Schlaf, aus dem jedes Schlagen der Uhr oder jedes unangenehme Körpergefühl — Hitze, Kälte oder Magenkrämpfe — ihn aufschrecken lassen.

Mit Erfolg wird der Arzt bei der nervösen Schlaflosigkeit zunächst einmal zu einem leichten Beruhigungsmittel wie Brom oder Baldriantröpfchen greifen, die weniger als eigentliche Schlafmittel zu werten sind, sondern eher der Vorbereitung der Affekttruhe dienen, die der Gesunde durch Ablagen der Kleider, Verdunkeln des Zimmers und Abstellen aller lärmenden Geräusche auf natürlichen Wege zu erzielen weiß. Ist dann erst ein gewisser Beruhigungszustand eingetreten, hat der Patient zu seinem Arzte Vertrauen gefaßt, so sollte dieser zu einer seelischen Behandlung des Patienten übergehen, um die Ursache der Schlaflosigkeit, die Nervosität, an der Wurzel zu bekämpfen.

Auch jede Steigerung der Erregbarkeit sollte der an Schlaflosigkeit Leidende vor dem Zubettgehen vermeiden:

heiße Bäder ebenso wie starken Kaffee oder aufregende Gespräche. Wo andere Wege gangbar sind, sollte jedenfalls eine längere dauernde Verabfolgung von Schlafmitteln stets vermieden werden, denn es gibt kein Schlafmittel, welches nicht bei längerer Darreichung zur Gewöhnung führen würde, — und das hieße nichts anders als den Teufel mit Besenbesen austreiben.

Neben der Schlaflosigkeit ist vor allem die Uebermüdung das zweite große Uebel, an dem unsere Zeit krankt. Gewiß gibt es Menschen, die mit erstaunlich geringer Nachtruhe auskommen. Napoleon gilt als Musterbeispiel eines Kurzschläfers, dem 4 bis 5 Stunden Schlaf voll auf genügte. Bei der Mehrzahl der Menschen jedoch lassen sich die Stunden der Nachtruhe nicht ungestraft verkürzen.

Schwere bleierne Müdigkeit und erheblich verminderte Schaffenslust stellen sich in fast allen Fällen als Folge des verringerten Schlafes ein.

— eine der schwersten Vergewaltigungen an der Menschennatur. „Die Müdigkeit“, so sagt Dr. Peter Schmidt in seinem neuen Buche „Nicht müde sein“, (Paul List Verlag, Leipzig), „ist eine Massenerkrankung, — über die der größte Teil der zivilisierten Welt laut und lauter stöhnt. Fragen wir nach der Ursache, so werden wir erkennen, daß diese Müdigkeit ein Produkt unserer Zeit ist.“ Die Lebensangst, unter der die Mehrzahl unserer Volksgenossen heute leidet, zermüdet und ermüdet uns in nie geahnter Weise; die sogenannte „Amerikanisierung“, das rasende „Tempo“ verursachen einen Ermüdungszustand, der einer völligen Erschöpfung schon beinahe gleichkommt.

Muß aber der einzelne dieses Tempo mitmachen?

„Müssen wir für unsere Person überall dabei gewesen, jeden Kampf und jeden neuen Film, „über den man spricht“, selber gesehen haben? Müssen wir unbedingt den letzten Fortschritt

im Radio gehört haben, auch wenn uns längst die Augen zufallen? Müssen wir nach einem Vortrag, einem Konzert unbedingt noch in ein Kaffeehaus gehen, — einfach weil wir bereits „zu müde sind, zu Bett zu gehen?“

In diesem Zustande der Uebermüdung bleibt ja doch kein Eindruck in uns haften. Schopenhauer gleichen Figuren des letzten Romans, den wir gelesen, des letzten Theaterstücks, das wir gesehen haben, an uns vorüber; nichts macht Eindruck auf uns, — alles flieht, zerfließt uns.

Des Morgens wachen wir aus viel zu kurzem Schlummer wie zerdrückte auf.

Taumelnd vor Müdigkeit wanken wir zum Frühstück oder ins Badezimmer: lustlos begeben wir uns an unser Tagewerk, das uns unfähig viel Mühe bereitet, denn alles geht dreimal so langsam, als wenn wir ausgeschlafen hätten. Alles ist uns zuviel, Zerwürfnisse mit Vorgesetzten oder Angehörigen, Reibereien im Familienkreise sind die unabweislichen Folgen unseres Uebermüdigkeitszustandes.

Wir können die Zeit nicht umwandeln. Wir sind machtlos gegenüber den Kräften der Gegenwart, — gegenüber dem Amerikanismus, dem Tempo, der Kalamität und Notardruch unseres Zeitalters. In unsern eigenen vier Wänden aber brauchen wir dieses Tempo nicht mitzumachen. Was des Nachmittages Recht ist, das ist der Achttundennacht billig. Von unserer Nachtruhe sollen wir uns — abgesehen von Ausnahmefällen — nichts abhandeln lassen. In unausgeschlafenen Zustände übermüdet und erschöpft, bringen wir uns selber um alle Lebensfreude, um allen Lebensgenuß.

Dr. Lily Wagner.

Jonny heiratet

In Amsterdam fing es damit an, daß wir beide kein Geld hatten. Aber weil wir im ersten Hotel wohnten, jeden Tag unsere Anzüge ausbügeln ließen, immer in bester Stimmung waren, ewig lachten und die ganze Stadt auf den Kopf stellten, hatten wir das, was noch mehr wert ist als Geld: Kredit. Unsere paar Gulden langten gerade für Trinkgelder, die wir reichlich gaben, und so hatten uns Kellner, Portier und Wäzler gern. Je weniger wir zahlten, je vergnügter wir auf den Pummel zogen, desto größer wurde das Vermögen, das man uns stülpernd nachsagte. Es war eine sorglose Zeit; und weil Jonny ein Genie ist im Schließen von Bekanntschaften, war es auch eine gesellig heitere Zeit.

Jonny sprach jeden in seiner Muttersprache an. Sechs Sprachen beherrschte er tadellos, von jeder ein Duzend Dialekte. Nachtelang konnte er von seinen Erlebnissen erzählen, seinen Irrfahrten durch Australien und Indien und die halbe Welt, die er auf fester Flucht vor gereizter Arbeit gesehen hatte. Weil er einmal auf einem Amerikadampfer Kellner gewesen war, liebten ihn alle Kellner. Weil er einmal in Australien Hilfspolizist war, stand er mit allen Polizisten der Welt auf Du und Du und zeigte ihnen stolz seine Ausweismarke, die er wohlwollend abzuliefern vergessen hatte. Er war ein Hüne mit ungeheuren Kräften, stellte mit einer Hand einen Mann, der auf seine Handfläche trat, vom Fußboden auf den Tisch, riß ein Spiel Karten von 36 Blatt ohne Schwimbel viermal offen überm Tische mitten durch und machte dazu wie ein Bär. Oft warteten wir in den Cafés oder Bars, wo lange es dauern würde, bis eine bestimmte fremde Frau oder eine ganze Gesellschaft bei uns am Tische saße oder wir bei ihnen am Tische saßen. Bis wir das erreichten, verließ meist noch nicht einmal eine Viertelstunde. Jonny bestellte sechs leere Seelgläser, daß man es drei Tische weit hörte. Die Leute sahen neugierig und schmunzelnd zu uns herüber. Jonny ließ die sechs Gläser vor sich aufbauen, hob eines nach dem anderen in der einen Hand über den Tisch, den Rest in der Faust, und drückte zu. Sechsmal zerplitterte das Glas umher und Jonny lachte dabei. Oft nahm er während des Spieles der Kapelle dem ersten Geiger sein Instrument mit der einen Hand weg, mit der anderen nahm er den Spieler wie ein Bündel Holz, trug ihn in irgendeine Ecke und spielte ungefragt mit. Oder er hielte den Klavierspieler mit samt seinem Stuhle auf den Flügel, hochte sich in halber Knie-

heuge vor das Klavier und begann, amerikanische Schlager zu spielen, zu denen er sang, daß das ganze Haus lachte.

Eines Tages jagte der Barman zu uns: „Da drühen sitzen fünf Amerikaner; an die kommen selbst Sie nicht heran.“

Anderen Tages sahen wir mit fünf Amerikanern zu Mittag. Zwei Ehepaare und eine junge Frau. Aber am Abend war Jonny böse, trotzdem er seine Werte gewonnen hatte. „Lappelt bloß“, murmelte er. „Eine jabelhafte Frau. Und dann...“

„Was dann?“

„Und dann hat sie 4 Millionen Dollar, damit du es weißt.“

brüllte er, legte sich auf die andere Seite und drehte das Licht aus.

Nacht Tage später mußten wir „Geld aufreiben“. Jonny fuhr nach Berlin zu den Amerikanern. In Berlin suchte er erst einmal einen alten Freund auf. „Halt du einen großen Koffer? Je größer, um so besser. Und Bücher? Am besten ein Konversationslexikon. Gut. Dann packe die Bücher in den Koffer; schick sie auf ab. Ich kann doch mit reisen, allein, mühsam. Besuche mich in Bristol ziehen.“

Jonny kam wieder nach Amsterdam mit dem höchsten Reiseplan der Amerikaner. Jede Stunde, jedes Hotel, jeder Grenzübertritt waren darin angezeigt. Jonny schrieb prägnante Briefe und erhielt jeden Tag ein Telegramm. Es wurde eine schwere Zeit für uns, denn jeden Tag brauchten wir zehn Gulden für rote Rosen. Jeden Tag schrieb Jonny an einen anderen Portier in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien: Sehr geehrter Herr Portier, einliegend zehn Gulden. Zweieinhalb für Sie. Für die anderen sieben einhalb bejahren Sie, bitte, einen schönen Strauß roter Rosen und stellen ihn in das Zimmer von Miß... Hochachtungsvoll Graf von Soundso.

Jeden Morgen wachten wir sorgenvoll auf: wo nehmen wir heute das Geld für die roten Rosen her? Ganz Holland haben wir schon angepumpt.

Ein halbes Jahr lang hat Jonny gearbeitet, um das Geld für die Ueberfahrt zusammen zu bekommen. Weiß der Teufel, was er dabei angestellt hat!

Heute kommt eine Karte, die erste, die er wieder auf dem alten Kontinent schreibt: „Hallo, Boy! In drei Tagen bin ich bei Dir. Diesmal brauche ich mir keinen Koffer und keine Bücher pumpern. Laß mir zwei Zimmer im Bristol reservieren. Das eine einen schönen Strauß roter Rosen auf den Tisch und einen kleineren auf den Nachttisch! Halt' Dich Ende nächsten Monats ein paar Tage frei! Du mußt mitkommen. Wir heiraten in London.“

Mario Mohr.



(2. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Faule Tage hatte der Joseph sich immer gern gemacht. Dem möchte es passen, in einem Hausen mitzulassen, der mit Mühseligang, wenn nicht mit Schlimmerem, die rheinische Republik ausrief, von der jeder, der anständig dachte, nicht gern hörte. Rein, von der rheinischen Republik wollte hier im Dorf, wollte kein Mensch an der ganzen Mosel was wissen. Dazu hatte man nicht seine Söhne hingegeben, hatte nicht in Scharen die Ausgewiesenen durchkommen sehen — die Mosel herunter fuhren Schiffe verzweifelter Männer, weinender Frauen, schreiender Kinder —, war nicht umsonst „besetztes Gebiet“. Zu Koblenz auf dem Ehrenbreitstein wehten nacheinander die Flaggen fremder Nationen, zu Trier trieben die Spahis mit ihren Langen harmlos gehende Bürger vom Bürgersteig. Man hatte so viel gestritten. Und jetzt, wo es mit den Fremden um ein wenig besser ging, wo doch wieder Friedlichkeit herrschte, man unbefähigt seiner Arbeit nachgehen konnte, jetzt brachten die, die — der Mann im Weinberg fluchte plötzlich ganz laut: die verfluchten Sauerkerle, die Gott verdammten möge, die brachten nun neue Unruhe ins Land. Rein, die Anna sollte nur schweigen, er wollte nichts hören von ihrem: „Der Joseph ist ja noch so jung und unverständig, sie haben ihn nur beredet, der besinnt sich schon wieder“ — und wenn er sich auch besinnen sollte, die Schande, die blieb. In des Mannes Seele nagten Kummer und Zorn: sein Joseph, sein Sohn bei denen! Nicht die, die zum Reich hielten, waren Hochverräter an Deutschlands Freiheit, wie's in dem Zeitungsblatt stand, dem blöden Wisch, den der Joseph hergeschickt hatte. Alle im Dorf hatten die Zeitung gelesen — der Herr Pastor hatte sogar in der Predigt etwas davon gesagt — die einen hatten darüber geschimpft, die anderen gelacht, er selber hatte kein Wort sagen können. Die Hände in den Taschen seiner Hose zu Fäusteln geballt, hatte er stumm dagestanden.

„Donner und Doria!“ Dem Mann im Weinberg ging der Atem aus. Die Hitze des Mittags, stark wie das Feuerwerk, war

nicht so schwer zu ertragen gewesen, wie jetzt die stidige Dampfheit zwischen den dichtelrauten Stöden. Die Sonne war im Sinken, aber der Berg hielt all ihre Glut eingeschluckt; die Sohle, die den schiefen Felsboden trat, wurde fast verbrannt, als ginge sie über glimmende Kohlen. Simon Bremm schnalzte den Tragriemen los und ließ die Pumpe herunter. Aufstöhnend reichte er den Rücken gerade; der war krumm geworden, die Schultern schmerzten. Seit Mittag waren viele Stunden vergangen. Sein Ohr hing jetzt den schwachen Klang ferner Läutens auf: das Aue. Als der Morgen nebel noch über der Mosel dampfte, hatte er angefangen — vierzehn Stunden im Berg — nun durfte er ans Heimgehen denken.

Steif geworden vom Tagewerk und wie zerbrochen an allen Gliedern, stieg der Winzer jetzt abwärts. Langsam schürten seine Schuhe mit schweren nagelbeschlagenen Sohlen über die harte Chaussee. Sehr müde war er, aber sein Auge sah doch noch die Schönheit der Landschaft: ist es irgendwo schöner?

Es dämmerte bereits, über der Mosel wehte es silbrig und ums Klostergemäuer auch. Wie schon eingeschlagen, senkten Obstbäume, die auf der Wiese standen, ihre schwerbeladenen geduldbüchtigen Äste. Aus den Buchentronen des auf der Seite zur Wiese hinunter bewaldeten Abhangs des Klosterberges kam süß das Abendlied schlafiger Bögel; Grillengezirp aus den Steinen der Weinbergsummauerungen und leises Frohschgequak an der Uferböschung stimmten dazu. Es machte die Seele des Müden zufriedener. Alles, was ihn verstimmt und beängstigt hatte, ging nun zur Ruhe.

Näher schon kam er jetzt seinem Dorf, das eng, dicht an Moselufer, sich den Weinbergen anschmiegt. „Zuckerberg, Paradiesgarten, Kirchberg“ — sie waren trotz ihrer Namen nicht halb so gut wie seine Kreszenz vom Warmenberg. Er sah den Rauch der Dorfhäuser in dünnen Säulchen sich aus den Schornsteinen heben und von stark tauig werdendem Abend nach glühendem Tag, sanft nieder gelegt werden auf die dunkelblauen Dächer. Ueberall kostete die Abendmahlzeit. Kein Mensch war mehr zu sehen in den Weinbergen. Nun würde auch er gleich daheim sein; andere waren schon eher zu Haus, er hielt immer am längsten aus.

Fernblaue Berge verschwimmen im Dämmergrau, ihre Umrisse, die, sich spiegelnd, den Strom geküßt, lösen sich auf. Das Diesseits des Flusses und das Jenenseits rücken zusammen, es umschlingen sich Hüben und Drüben, Höhen und Tiefen in zartem Duft. Ein Himmel, ehrfurchtgebietend, andachtstiefend, spannt sich hoch voller Majestät, und doch liebevoll menschlich, nah, übers nächstlich werdende Moselland. Vom Dunkel gemindert, weht nun sein Atem kamtwarm und kreischend.

Zweites Kapitel.

Porten, das Moselneß, hat alte Häuser. In der Gasse, die vom Ufer gegen den Berg hin ansteigt und oben beim Kirchlein endet, stehen sie sich sehr nah gegenüber. Es sieht aus, als streckten sie alle der Bauch heraus, denn das obere Stockwerk springt rund gewölbt über das untere vor, darinnen Haustür und Stalltür sind und das Sturbenfenster. Der Misthaufen liegt im Gäßchen vor jedem Haus, man wirft den Dung gleich aus der Stalltür darauf und kann vom Stubenfenster aus ihn dampfen sehen; das Hüben in der enger Gasse duftet das Drüben an. Über auch Blumen duften im Gäßchen. Auf jedem Sims, an jedem Fenster stehen sie: Geranien, Fuchsen, Nelken, Balsaminen, Morthen, Fleißiglieschen und noch viele andere; in Töpfen, in Scherben, in Kochgeschirr, in Kübeln, in Kästen, in Zigarrenstischen sogar und alten Konserndbüchsen. Nie und nimmer würden anderswo so die Blumen gedeihen, aber hier blühen sie in üppigster Fülle, leuchten in glühenden Farben.

Simon Bremms Haus stand vorn am Ufer; nur die Schuie, die Wegerei und Gastwirtschaft und noch zwei Häuser lagen hier. Die Häuschen in der Gasse waren alle rosa, grünlich, bläulich ganz überfüllt, Simon Bremms Haus zeigte noch sein braunes, eichenes Fachwerk. Ein altes Haus mit dem Weinstock, der als Laube gezogen ist über den Treppensimsen der Haustür, mit den beiden Oeandern, die alle Jahr blühen in mandelblühenden rosa Büscheln, und mit einem Feigenbaum, der in einen Waldstübel gepflanzt ist. Die Feigen wurden nicht groß wie die jenseits der Alpen, aber süßlich schmeckten auch sie.

1730 stand über Simon Bremms Haustür, aber auch 1621 war deutlich noch zu erkennen über dem Eingang des Hauses, das sein Ohm, dem Jakob Bremm gehörte. Das lag an der Ecke von Gäßchen und Uferstraße, sehr hoch gebaut und unten ganz ohne Fenster; nur oben waren deren ein paar und im Siebel eine Luke, aus der sich unter einer seltsamen Gökensfrage, gleich einem Arm, ein Kranen herausstreckte. Über sein Fachwerk — schwere eichene Balken — war reich mit Kerbschnitt geziert, und auch die Rahmen der Fensterchen und der Sims, der unter dem Dach herumlief. Unter den blinden Scheiben der Fenster zeigten sich kunstvoll geschnitzte erhabene Sonnenblumen, über der Jahreszahl der Haustür zwei runde Wappen, in dem einen ein Storch, der mit langem Schnabel ein sich krümmendes Schlinglein aufspießt, in dem anderen das Pausbackengesicht eines Wassergottes, dessen breites Maul ein Schloß ver- schließt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene
Dentist R. Duffer
am 29. Juli
von der Reise zurück

Heute
feiner gelagerter
**Tafel-
Kaugummi**
zu nur
12 Pfg.
pro 1/4 Pfund

Timmer
Lübeck, Breite Str. 9

Baustoffe
Steine, Zement, Kalk,
K-Träger, Rohre,
Klinter, Platten,
Dachpappe und Teer,
feuerfeste Steine usw.
Lieferung auch frei Haus.
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/55
(unterhalb Vobberg)

Spielkarten
gut und billig
Wallenwever-
Buchhandlung
Johannisstraße 45.

Eine Freude zum Ultimo

Wir bringen als
Extra-Angebot
einen großen Posten bildschöner

Haus- und Gartenkleider

aus echten, indanthren gefärbten Waschstoffen, einfarbig, geblümt und gestreift

enorm billig

in 5 Serien zum Verkauf

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
pro Stück	1.45	1.95	2.45	2.90	3.50

Außerdem

Gebülmte Vorte-Kleider 5.50 3.90	2⁵⁰	Einfarbige Tennis- u. Sport-Kleider 6.75 5.25	4²⁵	Toile- und Seiden-Kleider ... 12.50 10.50	8⁵⁰	Reinwollene Musseline-Kleider 8.50 6.50	4⁹⁰
---	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------	--	-----------------------

Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich

Geb. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41

300 Ringe
am
Lager
333y.4.M., 585 v.8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 1611
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Schlafzimmer
m. Stül. Schr. u. Spieg.
kompl. 325.- einl. Aufl.
Küchenbuffet 130cmbr.
Aufwandsstuhl und 2
Stühle 135.-, 2 gleiche
Bettsstellen m. Spirale
u. Aufl. 110.-, Einzel-
möbel sehr billig!
Folkers 164
Ziegelstr. 28-28a

**Patent-
Matratzen**
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Antere
Hundert. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik. 1500

Wanderkarten
Reiseführer
Wasserkarten
Kursbücher
in der
Wallenwever-
Buchhandlung

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2
Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56
Fernsprecher 28850

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke
Hützstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wabnstr. 21
Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath“
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht
für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke
Hützstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hützstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider
Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hützstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffiti, An der Mauer 34
Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartauer Allee 24-26

Dieser Sonntag gehörte dem Wassersport

Hansa-Städte-Wettkampf

Wasserfreuden der Arbeitersportler im Krähenteich Lübeck holt gut auf

Drei Städtemannschaften treten zum Wettstreit an. Lübeck, das durch den

Freien Wassersportverein

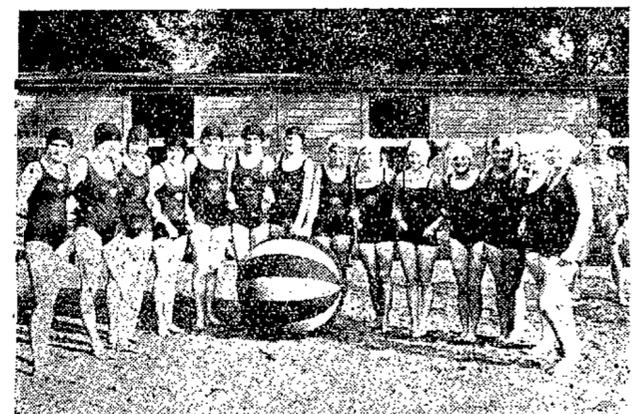
vertreten ist, etwas bellommen und trübseliger neben seinen mächtigen Brüdern Hamburg und Bremen. Die Schwimmer werfen sich voll Rennermine ins Wasser wie in ein molliges Bett. Es ist ja so ganz ihr Element. Zudem hat der sonntägliche Himmel auch mit sich verhandeln lassen und reichlich Wärme und Sonne gespendet. Die gewitterlichen Tropfen zwischendurch zählen weiter nicht mit. Etwas mußte die große Menge der Zuschauer drüben am Ufer auch vom Feuchten auf den Kopf kriegen. Man kann das nicht alles den Schwimmern überlassen.

Festlich war der Krähenteich hergerichtet. Aber festlicher noch war der Anblick dieser straffen und gefühlten Körper unserer Genossen vom Arbeitersport. Man hat sich wahrlich nicht lumpen lassen mit den Darbietungen. Mehr als vier Stunden hat man sich weidlich angestrengt; alles, um auch den verwöhntesten Lübecker zu befriedigen. Vom Vorsitzenden der Lübecker Gruppe B. Lohm, der eine kurze Ansprache hielt, erfuhr man, daß diese Wettkämpfe zum dritten Male ausgetragen werden. Hamburg hatte 200 Sportfreunde geschickt. Bremen 50.

In flotter Abwechslung zog dann zunächst ein ganzes Bilderbuch aller möglichen Sprungarten an einem vorüber. Dabei ist es wirklich nicht immer ganz so schmerzlos, um mit dem Wasser Bekanntschaft zu schließen. Hauptereignisse bildeten dann das verschiedenliche Wettschwimmen, 50 Meter, 100 Meter, 200 Meter. Immer mit gleicher Eleganz.

Ein Bravo den Frauen!

Am der verhältnismäßig hohen Punktzahl, die Lübeck erzielte, haben die Frauen vielleicht den ausschlaggebenden Anteil. Ham-



Mit diesem Ball wollen sich die 14 streiten

burg, sonst zumeist führend, kam da nicht immer mit. Dem Fußballspiel zwischen den Hamburger und Bremer Frauen fehlte allerdings das erregende Moment. — Viel Vergnügen trug das Figurenliegen ein. Es wurde vom Ufer her wohlgefällig beäugt. Wichtig auch war der Mehrkampf und insbesondere das Rettungsschwimmen, das vom Arbeitersport ganz besonders gepflegt wird und ein Dienst an der Allgemeinheit sein soll. So ereignete sich einmal hier, einmal dort wieder etwas. Von viel Beifall und Ansporn begleitet (und manchmal auch von einem kernigen Fluch, wenn einer schlecht wegkam).

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildeten die aufregenden

Wasserballspiele.

Besonders der Kampf zwischen den besten Mannschaften Hamburgs und Bremens, wo Hamburg eben zum Schluß noch knapp siegt. Wer einmal einem Wasserballspiel zusah, wird die ungemein starken Strapazen dieses schwierigsten Wassersports fest-



Moment aus dem Fußballspiel Hamburg-Lübeck

stellen müssen. Jedenfalls werden die meisten Zuschauer dabei froh gewesen sein, daß sie so wohlgeborgen in ihrer Klust stecken, aus der sie keiner herausjagt, um mitzumachen.

Auch Späßiges ist zu vermelden. Einmal das Sonnenerudern für Knaben, wo man seine Arme als richtige Flossen gebrauchen lernen muß. Dann das Teller schwimmen für Knaben. Den Teller als stabile Kopfbedeckung. Aber wehe, wenn der ins Wasser purzelt! Und endlich dann noch als amüsantester Schlußstrich eine

Pantomime: Der Vorkampf,

die eigentlich nicht ganz eine Pantomime war, weil ein Späßvogel als Anführer und Manager seine ergötzlichen Randbemerkungen dazwischenpfefferte. Die Geschichte endet mit einem Reinfall auf der ganzen Linie. Denn keiner bleibt im Kahn. Alles fliegt über Bord. Und zwar besorgt das Jumbo, der nicht ganz waschechte Regierbörger. Man kann es verstehen, wenn er hier mit dem ganzen weißen Gefindel einmal gründlich aufräumt. Aber sogar nach diesem kriegerischen Schluß hatten unsere lieben Sportfreunde vom Spiel immer noch nicht genug. Sie kämpften außerhalb des Programms dann noch feste weiter. Und wenn nicht die Polizeifunde dazwischengekommen wäre, so kämpften sie vielleicht noch heute. Also bei diesem Eifer, Genossen, denke ich, werden wir mit der Zukunft wohl noch fertig.

Die Resultate sehen folgendermaßen aus:

Hamburg 1.	17 Punkte
Bremen 1.	15 Punkte
Hamburg 2.	21 Punkte
Bremen 2.	19 Punkte
Lübeck 1.	21 Punkte

Wasserballspiele:

Lübeck 1 gegen Bremen 2	5:1.
Bremen (Jugend) gegen Lübeck (Jugend)	6:0.
Hamburg 1 gegen Bremen 1	5:4.

K. A.

Auch in der Ostsee Wassersport

Wettstreit norddeutscher Schwimmvereine in Travemünde

Am diese Zeit herum hat der Wassersport seinen schwungvollen Hochbetrieb. In den Vormittagsstunden des letzten Sonntags schlugen sich in der Ostsee eine Reihe norddeutscher Schwimmvereine herum. Und wie man bald erfuhr, fanden sie auch viel Geschmack daran, nämlich Salzgeschmack. Die gastgebende Mannschaft war der 1. Lübecker Schwimmverein von 1892. Ihre Rivalen kamen aus Hamburg, Harburg, Ottenfen, Schwerin und Charlottenburg. Auch Polizei und Reichswehr kam, wo es sich um Kampf handelt, daran nicht so vorübergehen und hatte ebenfalls eine Reihe von Teilnehmern geschickt. Es ist weitaus strapazioser und schwieriger, im Salzwasser als in dem soviel wohlschmeckenderen Süßwasser miteinander zu wetteifern. Für die meisten ausmühtigen Gäste war es überdies etwas ganz Neues. Das Wasser wurde kritisch bejüngert: „hm, ziemlich hart

Ein Anfang zu neuer Festkultur

Genossenschaftstag

in der Kinderrepublik

4000 Besucher im Lager

Arbeiterkinder und Arbeiterkinder gehören zusammen. Kinderrepublik ist das Werk von Arbeiterkindern. Darum ist auch sie mit der Arbeiterkinderfest verbunden. Das hat wieder einmal der sehr große Besuchsstag in der Kinderrepublik bewiesen. Mehr als 4000 Besucher waren gekommen. Schon früh am Morgen rollten die ersten Lastautos an. Sie brachten Eltern und Freunde aus Lübeck und Kiel, aus Hamburg, Altona, Neumünster, Wandsbek und vielen anderen Orten.

Bald nach dem Mittagessen öffneten sich die Tore und die Massen hielten Einzug in die Kinderrepublik. Das war ein Suchen und Kennen. Wo ist Dorf? Wo ist der „leere Kochtopf“? Gemeint war natürlich das „Dorf zum leeren Kochtopf“. Nur wenige Kinder sind ohne Besuch geblieben. Wenn die Eltern der weiten Reise wegen nicht kommen konnten, so kamen die Quartiereltern aus Lübeck. Die wenigen Stunden, die auf der Herreise die roten Falken in Lübeck verbrachten, haben ein enges Band zwischen der Lübecker Arbeiterkinder und den roten Falken geschaffen. Wer als Besucher zu den Kindern ins Lager kam, der kam nicht mit leeren Händen. Was an Paketen und Körben ins Lager geschleppt wurde, grenzt an Unheimliche. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Manche Kinderrepublikaner sind die ganze Nacht nicht zur Ruhe gekommen. In der Kloster-Allee war ein ständiges eiliges Kommen und Gehen. Der Vorrat der Samariter an Baldriantropfen und sonstigen Magenberuhigungsmitteln war bald erschöpft.

Fast unmöglich schien es, am Besuchsstag die geplanten Veranstaltungen durchzuführen. Die Kinderrepublik schien aufgelöst. Aber doch, als das Signal zum Antreten ertief, da lösten sich die roten Falken und Jung-Falken von Eltern und Freunden. Die Disziplin war nicht vergessen. Das Lager marschierte vor der roten Zentrale auf. Im endlos langen Zuge, voran die roten Fahnen ging es zum Festplatz beim Podium. Hier wurde ein großes Bierdeckel gebildet. Die Besucher lagerten sich rundherum. Auf dem Podium musizierte die Lagerkapelle. Alles ist erwartungsvoll. Eine große Karawane, gebildet aus Völkern der ganzen Erde, zieht auf dem Festplatz auf. Voran waschechte (? D. R.) Keger (nur nicht zu nahe kommen), Chinesen und Indier, die ein richtiges Kamel und eine lebendige Giraffe mitführten, ziehen an allen Falken

Der Genosse Wolfradt mit seinem Rennpferd



Foto Gerfen, Travemünde.

Bei der aus Anlaß des gestrigen Trabrennens veranstalteten Verlosung eines im Rennen siegreichen Pferdes fiel der Treffer dem Genossen Wolfradt zu. Unser Bild zeigt den glücklichen Gewinner mit gewonnener „Laterne“ dem Fahrer E. Bahr.

und spröde! — Aber die Leistungen wurden wenig dadurch beeinträchtigt.

Die Schwimmerei wurde dann mit Ausdauer und in allen möglichen Lagen betrieben. Für den Wettkampf hatte man in Travemünde an freier Strandpromenade eine Bahn abgemessen, was um so eher am Strand eine große Schar sport- und spielhungriger Zuschauer heranzog. Ihre Beifallsjahnen knatterten den Siegern regelmäßig hinüber. Alle Altersgruppen waren reich beteiligt. Besonders lobenswert ist zu unterstreichen, wie auch sogar noch die sogenannten älteren Herrschaften ihr volles respektables Gewicht wie junge Füllen ins Treffen führten. Die Sonne war ebenfalls stark am Spiel beteiligt. Im Nu, von lauter Sportserregung gar nicht bemerkt, hatte man einen Sonnenbrand weg.

Selbstverständlich hatten die Mannschaften nur ihre besten Leute geschickt. Man bewegte sich also zwischen reiner Elite. (Na, wenn das nicht auf mich abfärben soll!) Im Kraulschwimmen trug Lübeck ersten Lorbeer davon, im Staffelschwimmen Hamburg. Wegen beflagter Schwierigkeiten heimste man allerdings keine Rekordzahlen ein.

Leider hatte man die anstrengenden und sehr aufregenden Wasserballspiele ganz an den Schluß gestellt. Die Veranstaltung zog sich bis in den Nachmittag hinein, was Erschlaffung und weniger Beherrschung der Spieler zu Folge hatte. Aber was weiter zu Folge hatte, daß der Berichterkatter die Ergebnisse der Ballspiele nicht mehr abwarten konnte. Gegenüber standen sich Harburg-Wilhelmsburg-Ottenfen. Beide ziemlich gleichwertig. Ottenfen allerdings energisch entschlossen, den Sieg heimwärts zu tragen, koste es auch, was es wolle. Aber das Schlußspiel zwischen Polizei Hamburg und Lübecker Schwimmverein darf man wohl einen Sieg der letzteren Mannschaft erwarten.

K. A.

und Gärten vorbei, künden in lustigen Liedern und Versen, was sie aus fremden Erdteilen für die GEC oder den Konsum liefern. Viele Plakate und lustige Bilder erzählen, daß nur der Konsum die Kinderrepublik



SPORT VOM SONNTAG

möglich macht. Ein großer Sprechchor kündigt den Beginn der Darbietungen. Das kann man gar nicht alles zählen und aufzählen, was es da zu sehen gab. Nur einiges sei genannt: der Tanz der Neger und Chinesen. Alles Original, sogar die Sprache, die Kraber machten ein großes Gebet „Allah ist groß“, der hohle Sprechchor sagte dazu: Die Lagerleitung ist noch größer. Wunderbar waren die Leistungen der Akrobaten. Von dem, was danach folgte, der Senfation des Tages, dem Handballspiel der Roten Zentrale gegen die Kieler Falkenmannschaft, wo wir lieber schwiegen. Nur das Resultat wollen wir mitteilen: 11 : 2 haben die Falken die lange Lagerleitung geschlagen. Wo bleibt da die Autorität?

Nach dem Spiel flutete die vielen Besucher noch einmal ins Lager zurück, saßen Eltern und Falken zusammen in den Zelten und erzählten, bis dann wieder die Trompeten zum Sammeln riefen. Diesmal zur Schlusskundgebung. In geschlossenen straffen Zügen marschierten die Dörfer auf. Die Falken waren mit einem Male still geworden. Jetzt wollten sie beweisen, daß sie auch sehr ernsthafte Arbeit leisten können. Und das können sie. Die Schlusskundgebung wurde für alle Teilnehmer zu einem großen Erlebnis. 2000 Falken zusammengeschnürt zu einem einheitlichen Willen haben in dem großen Bewegungsschritt „Marsch der Arbeit“ und in dem schönen Fahnenjockey-Marsch ein ganz neues Stück sozialistischer Festgestaltung gezeigt. Nicht der einzelne, nicht die Gruppe, nein 2000 Falken gestalteten die Schlusskundgebung. Die Schlusskundgebung nahmen die Besucher mit nach Hause. Und sie nahmen noch viel mehr mit. Das Erlebnis des ganzen Tages, begünstigt durch gutes Wetter, hat den Gedanken der Kinderrepublik in ihren Herzen fester verankert.

Donnerstag, den 24. Juli

FSB. 2 gegen Moising 1 4 : 2, Eden 8 : 4

Obige Mannschaften übten bis jetzt immer eine besondere Anziehungskraft auf die Zuschauer aus, gelang es doch den Moisingern noch nie, die zweite Elf von FSB. hineinzulegen. Zum Spiel: Nach Aufspiel zunächst verteiltes Feldspiel, dann gelang FSB. überraschend der Führungstreffer. 1 : 0. Moising wird jetzt besser und kann zeitweise eine leichte Feldüberlegenheit heraushehlen. Ein hoch aufs Tor gegebener Ball wird vom FSB.-Torwart falsch berechnet, Rechtsaußen von Moising ist zur Stelle und gibt dem Ball die gewünschte Richtung. 1 : 1. Durchweg wagt das Spiel auf und ab. Beide Stürmerreihen sind den Verteidigern gegenüber zu schwach. Inzwischen erfolgt der Halbzeitpfiff. In der zweiten Hälfte ist der Platzverlei durchweg überlegen. In gleichen Abständen erzielen sie noch weitere drei Tore. Moising will aber immer noch gewinnen. Zeitweise wird das Spiel etwas roh, jedoch der Schiedsrichter gezwungen war, einzugreifen. Das Ergebnis hiervon war, daß ein Spieler von FSB. und vier Spieler von Moising des Feldes verwiesen wurden. Da Moising jetzt nur noch mit sieben Mann auf dem Platz war, mußte das Spiel kurz vor Schluss abgepfiffen werden.

Die Moisinger Mannschaft spielte etwas übereifrig, gefallen konnte nur der Mittelflächer und Rechtsaußen.

FSB. ließ sich des öfteren die Spielweise des Gegners aufdrängen. Auffallend spielte der Rechtsaußen, diesen Genossen sollte man für die erste Mannschaft berücksichtigen. Der Kieler Schiedsrichter war gut und fällte jederzeit seine Entscheidungen gerecht. Kl. ATV.

FSB. 1 Jgd. gegen Moising 1 Jgd. 2 : 0

Sonntag, den 26. Juli 1930

Auswahlspiel A gegen B 4 : 2 (3 : 0) Eden 3 : 5

Der Zweck dieses Spieles war, eine Stadtmannschaft für Lübeck ausfindig zu machen, gilt es doch, in nächster Zeit der Lübecker Arbeiterport gegen andere Städte würdig zu vertreten. Die Mannschaft muß und soll aus den besten Spielern des Bezirks vertreten werden. Die A-Mannschaft muß dann aber noch eine Aenderung erfahren, soll sie den 3. Bezirk gut vertreten.

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge piffte der Gen. Evers Stodfelders das Spiel an. Beide Mannschaften so ziemlich in härtester Besetzung. B. hat Ansoff. Beide Mannschaften zuerst mit zehn Mann spielend, legen gleich ein sehr scharfes Tempo vor. Die erste Ecke für A. bringt nichts ein. Allmählich füllen sich beide Mannschaften auf elf Spieler auf. Das Spiel wog auf und ab, nichts Zählbares ist vorläufig zu erreichen.

Jetzt ein Durchbruch des A-Sturms und Halblinse sende unhaltbar zum ersten Tor ein. 1 : 0 für A. Das Spiel wird schärfer, beide Mannschaften geben ihr Bestes her. Die A-Mannschaft drängt sehr, um den Torvorsprung zu erhöhen, es gelingt der Mittelstürmer dann nach hübschem Durchbruch das Resultat auf 2 : 0 stellen. B. versucht nun aufzubrechen, aber nichts gelang, der Sturm ist nicht durchschlagskräftig genug, um etwas Zählbares zu erreichen. Der A-Sturm läuft zur Hochform auf nur Halbrechts kann das viele Abschießen nicht unterlassen. Der Mittelstürmer von A. ist in bester Verfassung und unhaltbar sendet er nach prächtigen Alleingang zum 3 : 0 ein. Verschiedene Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein. Bald darauf ist Halbzeit. 3 : 0 für A.

Nach Halbzeit kann B. sich nicht richtig finden. Die Außenreihe von A. wirft ihren Sturm immer wieder nach vorn. Der B.-Torwart muß harte Arbeit leisten. B. kommt etwas auf und durch ihren Rechtsaußen kommen sie unversehrt zum ersten Tor, für den A. Torwart unhaltbar. 3 : 1 für A. Kurz darauf kann der Mittelstürmer von A. das Resultat auf 4 : 1 stellen. Der Sturm von B. arbeitet viel zu unentschlossen und doch glückt es Halbrechts das 2. Tor für seine Mannschaft einzufinden. 4 : 2 für A. Bei A. gelangt bis Schluss nichts mehr, das ist hauptsächlich auf das viele Abschießen des Halbrechts zurückzuführen. Auch die nach Halbzeit getretenen Ecken bringen für beide Mannschaften nichts ein. Bald darauf erklingt der Schlusspfiff und das von Anfang bis zu Ende fair durchgeführte Spiel findet seinen Abschluß.

Kritik: Die A-Mannschaft hatte ihre besten Leute im Torwart, rechten Verteidiger, Läufer bis auf den Mittelflächer gut. Aber trotzdem wird sich der Mittelflächer bei den nächsten Spielen besser finden. Im Sturm war der Mittelstürmer der beste Mann, Halblinse und Rechtsaußen stunden ihm nicht viel nach. Halbrechts und Linksaußen konnten nicht so richtig gefallen.

Die B-Mannschaft war nicht in der richtigen Aufstellung, wie sie wohl sein sollte. Ihre besten Leute hatte sie im Torwart, rechten Verteidiger, Mittel- und linken Läufer. Im Sturm waren der Linksaußen, Halbrechts und der Rechtsaußen wohl die Besten, der übrige Teil Durchschnitt. Im großen und ganzen zeigten beide Mannschaften ein des Arbeiterports würdiges Spiel.

Der Schiedsrichter traf seine Entscheidungen korrekt und zu aller Zufriedenheit. W. E. (FSB.)

Sonntag, den 27. Juli:

Rückzug 1 gegen FSB. 1 2 : 1 (2 : 0) Bericht fehlt

Wie schon so oft, mußte auch der Bezirksmeister FSB. dieses Mal den Rückzugern den Sieg überlassen. Zu erwähnen sei, daß FSB. mit 4 Mann Erfas spielte und die Niederlage auch hierauf wohl zurückzuführen ist.

Stodfelders 1 — FSB. 1 2 : 4 (1 : 3)

Stodfelders nur mit 10 Mann kann durch ihren Linksaußen zum Führungstreffer einsenden, doch bis Halbzeit holt FSB. auf und stellt das Resultat auf 3 : 1. Nach Halbzeit kommen beide Parteien noch zu je 1 Tor und stellen somit obiges Resultat her. Das Spiel wurde jederzeit offengehalten und kann St. mit dem Resultat zufrieden sein, da FSB. doch immer die führende Mannschaft in der A-Klasse ist.

Victoria war mit 3 Mannschaften nach Cutin und konnte alle Spiele siegreich für sich buchen, nachfolgend die Resultate: R. B. Cutin gegen Victoria 2 : 3 : 5. R. B. Cutin 2 gegen Victoria 3 : 1 : 10. Eichenfranz Jgd. gegen Victoria Jgd. 1 : 2.

Weitere Ergebnisse:

Rückzug 2 gegen FSB. 4 : 6 : 2.

Rückzug Jugend gegen FSB. Jugend 4 : 0.

FSB. 3 gegen Travemünde 1 : 5 : 1.

Moising hielt es nicht für notwendig, sein Resultat gegen Travemünde zu melden. W. H.

Kampf um die Bezirksmeisterschaft

des 3. Bezirks, 2. Kreis des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Lübeck gegen Spielgemeinschaft Rostock, Güstrow, Wismar und Schwerin. Resultat: 4 : 6 für die Spielgemeinschaft.

Zu dem diesjährigen Kampf um die Bezirksmeisterschaft hatten die Mecklenburger Vereine eine Spielgemeinschaft gebildet, um dem langjährigen Bezirksmeister Lübeck den Titel zu nehmen. Nach hartem Kampf und viel Pech der Lübecker gelang es auch. Die Ergebnisse der einzelnen Spieler waren: 1. Brett: Behrens-Lübeck — Jensen-Rostock 1 : 0. 2. Brett: Dof-Lübeck — Nege-Rostock 1/2 : 1/2. 3. Brett: Barkenthien-Lübeck — Hoefener-Rostock 0 : 1. 4. Brett: Junge-Lübeck — Wok-Schwerin 1/2 : 1/2. 5. Brett: Müller-Lübeck — Hübner-Güstrow 0 : 1. 6. Brett: Debes-Lübeck — Wiehe-Wismar 1 : 0. 7. Brett: Theß-Lübeck — Brandt-Rostock 0 : 1. 8. Brett: Drotkowitz-Lübeck — John-Schwerin 0 : 1. 9. Brett: Steffen-Lübeck — Bolte-Rostock 1 : 0. 10. Brett: Seutner-Lübeck — Schwarz-Rostock 0 : 1.

Sport der letzten Woche

Handball

Karlshof 1 — Schwartau 2 : 8 : 1. Die Schwartauer ließen im Zusammenspiel sehr zu wünschen übrig.

Lübeck 2 — Wasserport Bormert 2 : 17 : 2. Trotz des hohen Resultats hielten die Wasserportler das Spiel jederzeit offen. Der schwächste Teil der Mannschaft ist der Torwart.

Stodfelders 1 — Wasserport Bormert 2 : 6 : 2. Die Stodfeldersdorfer lieferten ein schwaches Spiel.

Fußball

Holstentor-Nord — Schwartau 1 : 63 : 53.

Holstentor-Nord — Travemünde 1 : 45 : 42.

Holstentor-Nord — Moising 1 : 46 : 57. Wf.

Wismar. Wismar 1 — Viktoria 1 : 2 : 4 (1 : 1). Auf dem neuen Arbeiterstadion lieferten sich beide Mannschaften einen erstklassigen Kampf. Wismars Mannschaft, auf allen Plätzen gut besetzt, setzte Viktoria hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Niederlage in der Höhe ist darauf zurückzuführen, daß Wismars Torwart nicht sein alkemisches Spiel antrat.

Der Himmel wird bombardiert

Brilliantfeuerwerk auf dem Volksfestplatz

In später vorheißungsvoller Abendstunde am Sonnabend auf dem Volksfestplatz, die kleinen Mädchen wurden schon feder unterm Arm genommen, das Gemecker im Zupfalst bekam bereits ungeduldrige Schwungkraft, ließ man den ganzen Zauber einmal für eine Stunde sein und wendete sich einem anderen Spul zu. Zirkus, Kuriositäten und Karussellfahrten wurden abgebrochen. Die „auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitenden“ Astrologen hatten jetzt vorzüglich Gelegenheit, sich jabelhaften Phänomenen hoch droben in den Lüften zuzuwenden. Vielleicht, daß ihnen dann bei ihrer Wahrsagerei noch mehr Schönes einfällt. Es war das Feuerwerk, das seine knalligen Kunststücke zeigen wollte (geliefert von der Firma Ferd. Kayser).

Hoch über der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge ist Zirkus in den Lüften. Der Himmel soll bombardiert werden. Raketen prosteln sich zu. Kometen mit langen Schweifen lösen sich in lauter Goldstöße auf. Nur angekommen sind sie nie auf der Erde. Wo man sie doch, speziell hier auf dem Kummel, so herrlich anlegen könnte. Das pfeifert mit Krach und Hallo hinauf und wieder hinunter, daß man befürchtet, der nächste Himmel könnte beschädigt werden. Na, und wer soll dann für die Ausbesserungsarbeiten stehen? Lichtgarden sind zu sehen. Funke Fünfkörner tupfen das Firmament ab und kommen per Raketen wieder herunter. Zu so einem Feuerwerk hat ja wohl jeder seine heimliche innere Beziehung. So möchte man, wenn man einmal gallig anlautet, auch einmal mit Feuer spielen. So möchte man auch einmal drauflosknallen. Wie hier möchte man sich Luft verschaffen, o. h. in diesem Fall ziemlich künsterliche.

Ein Attentat wurde auch verübt. Auf des Solicitors. Das wurde glattweg abgebrannt und verteilte sich in die Winde. So, das wären wir los! Nur das Geleert blieb zurück. Die vielen Kämpen um das Halbtontorprojekt können sich also wieder vertrauen. Die beste Gelegenheit wäre gleich nebenan auf dem Kummel selbst, der nun allerdings bereits am letzten Sonntag seinen Ausklang gefunden hat. K. A.

Noch kein Ende!

Ein bis jetzt gesundes Calmette-Kind erkrankt

Die Hoffnung, daß die jetzt noch gesunden Säuglinge, die nach dem Calmette-Verfahren behandelt wurden, auch zeitlos gesund bleiben würden, bestätigt sich leider nicht. Das Gesundheitsamt gibt uns heute die betrübende Meldung von einer Neu-Erkrankung. Die Statistik lautet danach:

Gestorben	62 (62)
Krank	58 (57)
Gebessert	73 (73)
Gesund	38 (38)

Autos dürfen ohne Licht parken

Neue Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr

Der Reichsverkehrsminister hat nach Zustimmung des Reichsrates die grundlegende Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr neu herausgegeben und wesentliche Vorschriften abgeändert.

Darauf die für das ganze Reich gültige Verordnung ist nunmehr endgültig geregelt, daß stillstehende Kraftfahrzeuge auf Parkplätzen, auf Dreifachbahnplätzen und überall dort, wo zuverlässige Sichtungswellen eine ausreichende Beleuchtung gewährleisten, während der Dunkelheit keine eigene Beleuchtung zu haben brauchen, auch keine Beleuchtung des hinteren Kennzeichens.

Für die Beleuchtung der hinteren Kennzeichen gilt in Zukunft, daß bei Dunkelheit oder starkem Nebel die Kennzeichen für ein verlässliches Auge auf eine Entfernung von 15 Meter noch deutlich sichtbar sein müssen.

Die Polizei berichtet

ph Wegen Blutschande festgenommen wurde ein 14-jähriger Schüler von hier, der von seiner 19 Jahre alten Stiefmutter begehrt wird, der Erzeuger ihres Kindes zu sein.

ph Der Brandstiftung in ihrer eigenen Wohnung dringend verdächtig ist eine Frau aus der Glodengießstraße. Sie wurde in Haft genommen.

ph Zwischen Straßenbahnwagen und Bürgersteig geklemmt wurde gestern um 15 Uhr am Geiselpfad ein Hamburger Auto. Die Fahrer warnte das Auto aus seiner Lage befreien. Die Insassen des Autos lassen mit dem Sprechen davon.

ph Anstößig auf der Travemünder Landstraße. In der letzten Nacht um 1 30 Uhr überholte auf der Travemünder Landstraße ein Hamburger Auto einen anderen Kraftwagen. Das Hamburger Auto kam ins Schleudern, zwang in der Ebene

graben und stürzte um. Die Insassen wurden nur leicht verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

ph Erbrochene Schokoladenautomaten. In der Nacht zum 27. d. Mts. und in der Fadenstraße Krähentisch drei Schokoladenautomaten erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden.

ph Wem gehört das Fahrrad? Gefunden wurde ein Herrenfahrrad ohne Markenbezeichnung. In dem Fahrrad befindet sich Gepäckschloß. Der Eigentümer wird ersucht, sich im Fundament, Zimmer 21, zu melden.

Fleischpreise im Juni

Nach Mitteilungen der Preisberichtsstelle des Fachauschusses für Fleischversorgung zeigten die Fleischpreise im Kleinhandel im Berichtsmonat wenig Veränderungen. Die Durchschnittspreise (gewogener Durchschnitt aus 13 deutschen Großstädten) betragen

Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Geflügel.

im Juni 1930 1,31 1,22 1,45 0,79

im Vormonat 1930 1,31 1,21 1,45 0,79

im Juni 1929 1,47 1,21 1,44 0,71

Da das Geflügel Ende September vom deutschen Markt verschwindet, kommt seiner Preisbildung eine ganz besondere Bedeutung bei. Rindfleisch war im Berichtsmonat 55 Prozent, Schweinefleisch sogar 70 Prozent teurer als Geflügel. Der Monat Juli wird erhebliche Preissteigerungen, insbesondere für Schweinefleisch wegen des völlig ungenügenden Angebotes an den Schlachtmärkten bringen. Der Preis für Schlachtschweine stieg beispielsweise in den letzten drei Wochen am Berliner Markt von 61 auf 71 Pf.

Kein Erfolg für Geflügel! Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, besteht im Ernährungsministerium nicht die Absicht, für die minderbemittelte Bevölkerung an Stelle des am 1. Oktober aufgebrauchten Geflügelfleisches ein ebenso großes Quantum verbilligten Frischfleischs zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich hat seinerzeit der Reichsernährungsminister, um die Zustimmung des Zentrums zum Geflügelverbot zu erhalten, ein derartiges Versprechen in der entscheidenden Kabinettsitzung und auch im Reichstagsplenum abgeben müssen.

Auf zur Torpedosucht! Die Reichsmarine hat bei den Schießübungen in der Lübecker Bucht wieder 2 Torpedos verloren. Der tüchtige Finder kann 500 RM. verdienen. Also ran ans Torpedo! (Vgl. die amtliche Mitteilung in der heutigen Ausgabe.)

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch betragen: Wasser 18 Grad, Luft 17 Grad.

Seifix wäscht u. bleicht unerreicht

Waschen Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver, geben Sie der Waschlauge 1 Paket Seifix zu, ebenso zum Klarspülen dem ersten heißen Spülwasser. Der Erfolg — frischduftende, blütenweiße Wäsche — bereitet Ihnen Freude.

Seifix wird hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

G.m.b.H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwann-Fabrikate

Wismar. Wismar 1 — Viktoria 1 : 2 : 4 (1 : 1). Auf dem neuen Arbeiterstadion lieferten sich beide Mannschaften einen erstklassigen Kampf. Wismars Mannschaft, auf allen Plätzen gut besetzt, setzte Viktoria hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Niederlage in der Höhe ist darauf zurückzuführen, daß Wismars Torwart nicht sein alkemisches Spiel antrat.

Rund um den Erdball

Familientragedie

Fünf Personen durch Gas vergiftet

In Calbe (Saale) wurde die Familie des Gastwirts Gustav Struh mit Leuchtgas vergiftet im Schlafzimmer aufgefunden. Der Gasvergiftung sind erlegen der 44jährige Gastwirt Gustav Struh, seine 40jährige Ehefrau, zwei Kinder im Alter von neun und zwei Jahren und die im Haushalt beschäftigte Schwester des Gastwirts im Alter von 54 Jahren.

Auf der Treppe fand man einen Abschiedsbrief, durch den man erst auf die Familientragedie aufmerksam wurde. Die fünf Leichen lagen in voller Bekleidung auf dem Bett. Die Ehefrau gab noch schwache Lebenszeichen von sich, doch dürfte es kaum gelingen, sie am Leben zu erhalten. Nach dem vorgefundenen Briefe dürften hohe Abgaben und schlechter Geschäftsgang die Familie zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Zu Tode schikaniert

Regensburg, 25. Juli

Der Fall Maldaque, jener Lehrerin, die nach 17jähriger Tätigkeit an bayerischen Volksschulen wegen angeblicher kommunistischer Betätigung am 28. Juni freistlos entlassen wurde, einige Tage später einen Nervenzusammenbruch erlitt und am 20. Juli in der hiesigen Kreisirrenanstalt an Herzschwäche starb, hat große Erregung hervorgerufen. Ohne Unterschied der Parteieinstellung wird hier die Auffassung vertreten, daß der Tod der bisher gesunden 36jährigen Frau eine direkte Folge der behördlichen Maßregelung war.

Fest steht, daß die Lehrerin zwar in kommunistischen Kreisen verkehrte, aber der KPD. weder angehörte noch je dafür tätig war. Die teilweise politisch rechtsorientierte Elternschaft hat ihr kurz nach der Entlassung in einer Elternversammlung ein Vertrauensvotum ausgestellt und eine ausnahmslos unterzeichnete Bittschrift an das Ministerium gegeben.

Der Film bringt es an den Tag

In den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig ein Film von der Rückkehr der Expedition des Südpolforschers Byrd vorgeführt. Bei einer solchen Vorbietung in einem Kino des Städtchens Reading im Staate Pennsylvania erkannte eine Zuschauerin plötzlich unter den Südpolfahrern ihren Gatten, der sie schon vor Jahren verlassen hatte. Auf der Filmbühne wurde gezeigt, wie dieser Expeditionsteilnehmer, ein Herr Dietrich, am Pier sehnsüchtig von einer jungen Dame erwartet und mit innigem Wiedersehenskuß begrüßt wurde. In allem Uebereinstimmte auch die Namensangabe im Zwischentitel genau. Die verlassene Gattin ging zur Polizei und erstattete Anzeige. Inzwischen hatte Dietrich seine Braut geheiratet, ohne daß die Ehe der Frau Dietrich mit ihrem Gatten geschieden worden wäre. Dietrich hat der Polizei gegenüber seine Identität mit dem verschwundenen Gatten der Frau Dietrich abgeleugnet. Es konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er aus Reading stammt.

Unwetter am Gardasee

Mailand, 27. Juli

Ein Unwetter, verbunden mit einem Wolkenbruch, hat gestern südlich des Gardasees großen Schaden angerichtet. In mehreren Ortschaften der Provinz Verona wurden Häuser abgedeckt, Bäume entwurzelt, Tabakpflanzen vermischt und Maisfelder umgelegt. Ein Dampfer, der bei Peschiera ans Ufer geworfen wurde, konnte wieder flott gemacht werden.

Glückliche Rettung von drei Kindern

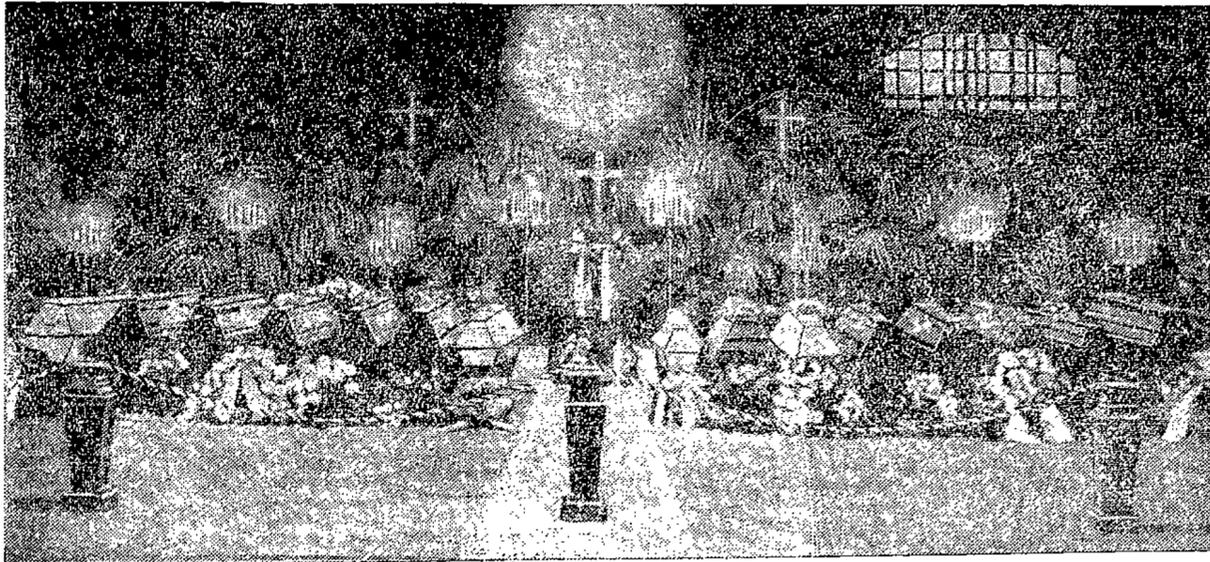
Aus den Trümmern von Melfi

Melfi, 27. Juli

Nach übermenschlichen Anstrengungen ist es den Soldaten gelungen, drei kleine Mädchen im Alter von 8, 7 und 6 Jahren lebend aus den Trümmern hervorzu ziehen. Die Kinder waren völlig erschöpft; sie sind tagelang ohne jede Nahrung gewesen. Ihre Hilferufe vernahm man in der allgemeinen Konfusion erst nach einigen Tagen. Wider Erwarten sind zwei der Mädchen, außer einigen kleinen Schrammen, unverletzt geblieben. Das eine hatte seinen Fuß gebrochen. Als der König von der Rettung der Kinder hörte, begab er sich zu ihnen, stellte verschiedene Fragen an sie und liebte sie.

Der letzte Akt der Tragödie von Koblenz

die Beisetzung der Opfer des Brückeneinsturzes



Die Aufbahrung

in der Halle der Koblenzer Telegraphen-Kaserne.



Die Beisetzung

In den offenen Gräbern ruft Reichsverkehrsminister v. Guérard (X), der Vertreter der Reichsregierung, den Toten das letzte Fahrwohl nach.

Alles bei freiem Eintritt

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ entnimmt den Zeitungen der Stadt Temesvar (Rumänien) folgende amtliche Kundmachung:

„Jeden Freitag zwischen 18 und 18 Uhr können im Saal 24 des Frauengefängnisses folgende Personen den Prügelstrafen der Inhaftierten beiwohnen: 1. Personen weiblichen Geschlechts, die über einen von der Gefängnisdirektion ausgestellten Passierschein verfügen; 2. Wärterinnen rumänischer Nationalität. Frauen und Mädchen unter 16 Jahren ist das Betreten verboten. Die Gerichtsverwaltung.“

Viel Vergnügen!

Der König von Saabor

Aus dem ehemals russischen Dertchen Saabor kommt die welterschütternde Nachricht, daß man dort Wilhelm II. zum König proklamiert hat — zwar nicht zum König von Thüringen, wohl aber — zum Schützenkönig von Saabor. Protektorin der dortigen Schützengilde ist Hermine, geb. Prinzessin von Reuß, und da es beim Schützenfest der Schützengilde in Saabor üblich ist, auf die Königsscheibe auch für den Gemahl der Protektorin eine Lage Ehrenschüsse durch einen guten Schützen abgeben zu lassen, hat es diesmal getroffen, daß unter den von dem derzeitigen Schützenältesten, Bäckermeister Max Zauermann, für den ehemaligen Kaiser abgegebenen Schüssen der beste Treffer war. Es fragt sich jetzt nur, ob Kaiser Wilhelm II. geneigt ist, Schützenkönig von Saabor für ein Jahr zu werden.

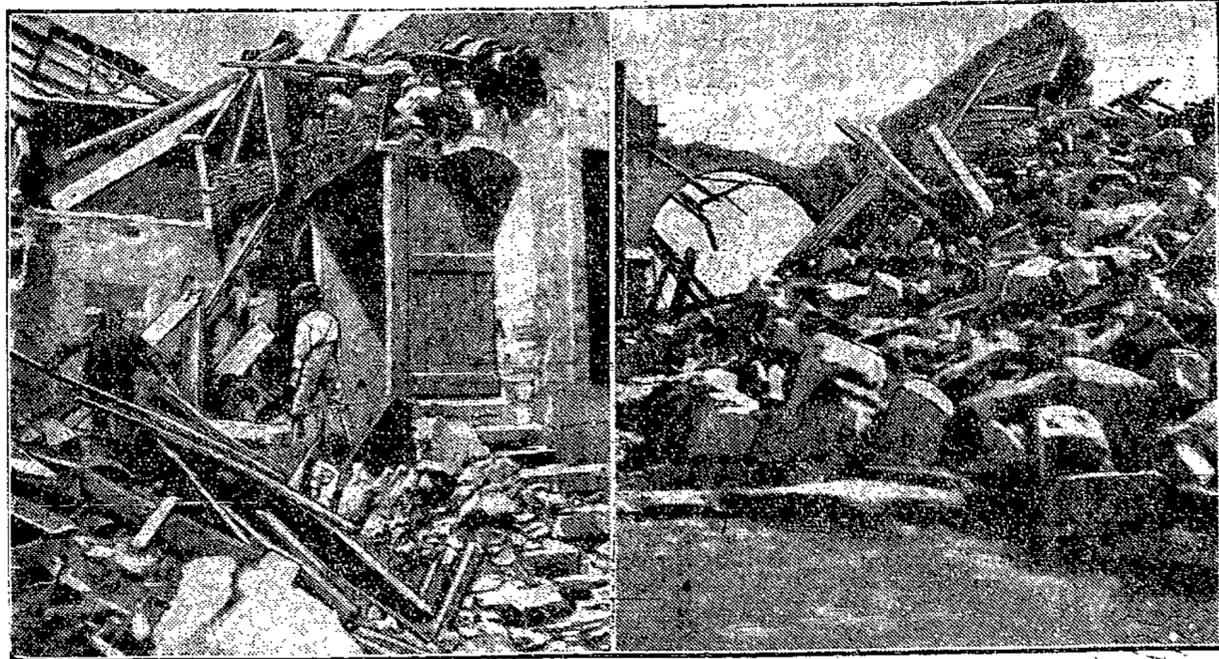
Wie wird das Wetter am Dienstag?



Neigung zu Niederschlägen

Mäßige Winde um Südwest, wolkig, nur geringe Schauer, warm.

Die westliche Strömung ist jetzt bis zur Weisel vorgedrungen und hat einen Temperaturanstieg über 23 Grad Celsius gebracht. In Verbindung mit dem Wechsel der Luftmassen sind vielfach Regenschauer, teilweise sogar Gewitter aufgetreten. Während die östliche Depression wenig erforscht ist, zieht die Depression westlich von Irland, die selbst ziemlich unverändert ist, ihre Hand mirbel nach Osten, so daß der Witterungscharakter etwas veränderlich bleibt.



Bilder des Grauens aus dem italienischen Erdbebengebiet

Die Ruinen eingestürzter Häuser in Melfi, wo neun Zehntel der Gebäude eingestürzt und die Hälfte der Bevölkerung umgekommen sein soll.

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Königlich Sächsischen Generalkonsul Paolo Bertanzi in Hamburg auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Der Senat hat den Vizekonsul der dem Mexikanischen Generalkonsulat in Hamburg Javier J. Gavela auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Am 22. Juli 1930 vorm. ist in der Mecklenburger Bucht (54 Grad 9,8 Min Nord und 11 Grad 22,1 Min. Ost) — Richtung der Schußlinie 115 Grad — ein Torpedo des Torpedobootes „T 156“ und am 22. Juli 1930 abends in der Mecklenburger Bucht (54 Grad 13 Min. Nord und 11 Grad 19 Min. Ost) — Richtung der Schußlinie 270 Grad — ein zweiter Torpedo des Torpedobootes „T 158“ verloren gegangen. Der Wind war 3 St. SW Stärke 3. Die Nummern der Torpedos sind 11908 und 5620. Wer diese beiden Torpedos bei dem unterzeichneten Kommando abliefern oder diesem mitteilt, daß Torpedos gefunden und abgeholt werden können, erhält, wenn dieses innerhalb der ersten Woche nach erfolgter Bekanntmachung des Verlustes erfolgt, eine Belohnung von 500.— RM., nach weiteren 2 Wochen, also drei Wochen nach der Bekanntgabe, 300.— RM. und später nur noch 100.— RM.

Kommando 2. Torpedoboote-Halbflottille Swinemünde

Am Mittwoch, dem 30. Juli 1930, 9 1/2 Uhr, wird der Kant. Chr. Thomsen vom Dampfer Kattfisch wegen seiner Reise von Rolding nach Bremen am 12. März d. J. Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck.

Am 26. Juli 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: Gesellschaft für Grundstücksverwertung mit beschränkter Haftung, Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb, die Verwertung u. die Verwaltung von Grundstücken, der Betrieb aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte sowie die Beteiligung an gleichen und ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital 20 000.— RM. Geschäftsführer: Hauptrevisor Carl Kinkel in Lübeck. Geschäftsführer mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Juli 1930 abgeschlossen worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht Lübeck

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, d. 30. Juli 1930, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Stöber-Personen-Kraftwagen, 1 Sieber-Auto mit geschl. Kasten, 8/24 PS, jahrbereit, 1 Registrierkasse, 1 Kuchenschneidemaschine, 1 Eispreswage, 1 Kaffeemühle, 1 Waage, 1 Reisjattel mit Gurt u. Bügel, 1 Bonniatrel m. Zub., 1 Kanarrenzäume, 1 Wappenstein, 1 Vorderseuge, 1 Halber, 1 Reiter u. Sommerdecken mit Gurten, 1 Standuhr, 1 Gasherde, 1 Wässherrube, 1 Jilbede, 1 led. Sessel, 1 Säcuhle, 1 Feuerpiegel, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Gramophon, 1 rd. Tisch, 1 Kissenjacket, 1 Krippschiffchen, 1 Ausziehtisch, 1 Rauch-, 1 Schreibe- und Schreibmaschinenstühle, ca. 100 Stk. 1/2-Corsets, 20 Stk. 1/2-Corsets, 24 Stk. 1/2-Corsets, 20 Stk. 1/2-Corsets, 4 Bücher, 1 Neue Volkshochschule, 1 unvollständig. Schlafstube-Einrichtung, fast neu, 7 l. Hüfner, 23 l. Wa. Rauchtabak (Heinichm.). Angerstein, Obergerichtsvollzieher Telefon 27 139

Verfallene Pfänder zu verkaufen

Strümpfen, gold. u. silb. Taschen- und Armbanduhren, silb. Vöfel, 1 Standuhr, 1 Schnellwaage, 20 kg. Grammoskone und Waagen, 1 Geigen, 1 Herrenstoffs, 1 Anzüge, 1 Regenmantel, 1 Damenrad u. v. m. 1934
Reihans Schwartz, Fischgrube 21

Familien-Anzeigen

Im Sonnabend früh verstarb nach langem Leiden unsere wertvolle Kollegin
Elsa Augustin
geb. Junge
in Stadeldorf.
Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Belegschaft der Firma Villcroz & Böh
Dänischburg
Beerdigung am Mittwoch nachmittag 7 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadeldorfer Friedhofes aus. Es bitten um schlichte Beteiligung der Beiräte.

Nach kurzschwer. Krankh. entchl. heute mein lieb., guter Mann, unlieber Bruder u. Schwager
Hermann Meier
im 51. Lebensj. Tiefbetrauert u. schmerzvermisst
Rosalie Meier
geb. Mirschberger
Lübeck, 27. Juli Krähensf. 9
Beerd. Donnerstags, d. 31. Juli, 15 1/2 Uhr, v. der Kapelle Vorwerk aus.
Für erwies. Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Heimgange meiner lieben Frau sagen wir allen Beteiligten, bei dem Herrn Chef und dem Personal der Fa. J. H. Martens, sowie Herrn Pastor Großhagen für keine

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden entchlief sanft im blühenden Alter von 27 Jahren meine herzengute, innigstgeliebte Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Eise Augustin
geb. Junge
Tiefbetrauert u. schmerzvermisst von allen Angehörigen.
Willy Augustin
Stodelsdorf/Gelsenkirchen
Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr Kapelle Stodelsdorf.

Nach kurzschwer. Krankh. entchl. heute mein lieb., guter Mann, unlieber Bruder u. Schwager
Hermann Meier
im 51. Lebensj. Tiefbetrauert u. schmerzvermisst
Rosalie Meier
geb. Mirschberger
Lübeck, 27. Juli Krähensf. 9
Beerd. Donnerstags, d. 31. Juli, 15 1/2 Uhr, v. der Kapelle Vorwerk aus.

trostreich. Worte un. herzlichsten Dank.
Wihl. Facklam und Kinder
Für die überaus vielen herzlichsten Beweise der Teilnahme beim Heimgange un. lieben Entschlafenen
Theodor Haack
sagen wir allen, insbesondere der Firma Stimml & Co. sowie seinen Mitarbeitern unsern innigst. Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen S. Haack Clever-Landwehr, den 29. Juli 1930.

Zu vermieten zu sofort oder 1. August:
3-Zimmerwohn. mit Keller u. Garten. Monatl. 30 RM.
Kleine Wohn. mit Keller u. Garten. Monatl. 20 RM.
M. Engelrecht, Haken
21 leeres Zim. mit Küche, 1. Aug. 3. v. m. 28663.

Freie 3-Zim.-Wohn. zum 1. Aug. zu verm. Näheres Schwartau, Rankau-Allee 19. 1935

Verkäufe
Feuerholz
verkauft billig
Dieter, Reiherrstieg 2
Kachelofen bill. 3
1667 Hartengrube 29
2. n. eis. Ofen u. Radio 3. v. f. 1653 Am Wohl 58
W. Kinderb. (eif.) h. 3. v. f. Schützenstr. 32 a p.

Eine Holzbettstelle ohne Matr. zu verk. 1651 Westhoffsstr. 1, part.
Aufs.-Matr. (2teilig) m. Keil von 12 50 an.
Otto Schlichting,
Warendorffstr. 19c.

Hartz & Gieseke
JOHANNISSTRASSE 22
ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brint 11 b
Buseliffstraße 14

Einriedigungs-Abfluß-Rohre
Dampf- u. sonstige
Rippenheizrohre Koppel- und Stachelbraut, Riemen Scheiben, Behälter, Transmissionen, Eisene Fässer, Stabellen u. sonst.
Ruß-Eisen-Verkauf
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22450

Gute Schuhreparaturen
Fritz Karow,
Schönböckener Straße 12

Boltsfürjorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14, Tel. 28663

Junker & Ruh

Gasherde haben **Doppelsparbrenner** und halten selbst bei **Kleinstellung** den Topf am **Weiterkochen**. Dabei beträgt der Gasverbrauch ca. ein Zehntel der vollen Flamme.
Lassen Sie sich bei
Heinr. Pagels
den
Junker & Ruh
Gasherd zeigen

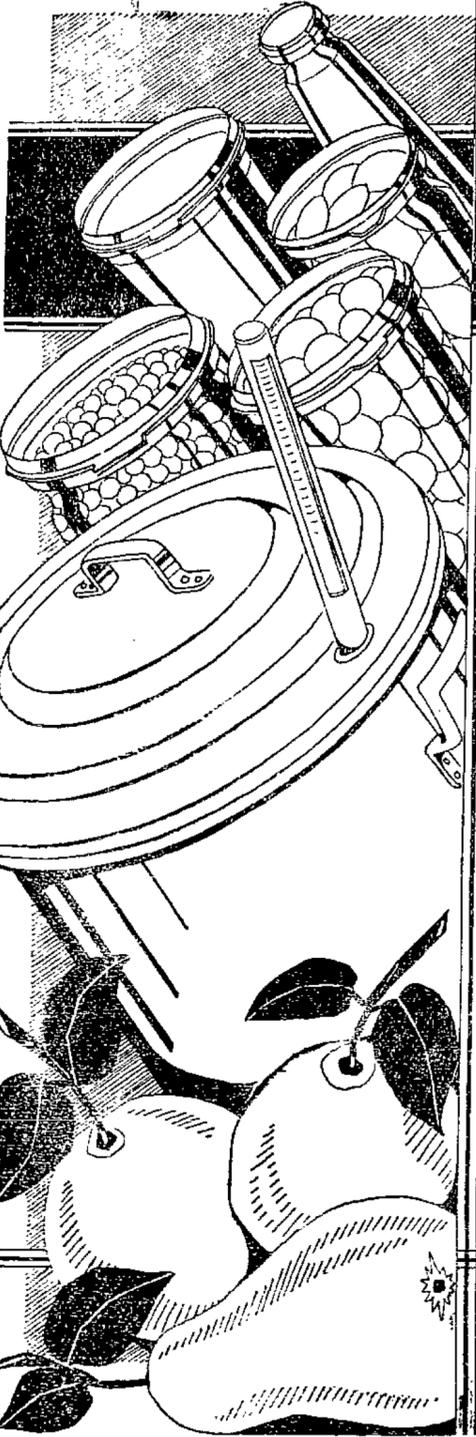
Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Vöfel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Fischstraße 112, 3. v. f. Guido Helsing.

Deutscher Holzarbeiter-Verein
Verwaltungskasse Lübeck

Verammlung
aller Betriebsräte und Vertrauensmänner der Holzindustrie
am Dienstag, dem 29. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10
Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben.
Alle Tischlereibetriebe müssen vertreten sein.
Die Ortsverwaltung
Jeden Dienstag:
Zentral-Hallen Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei!

Hausfrauen!
Jetzt ist die beste Zeit zum **Einkochen!**

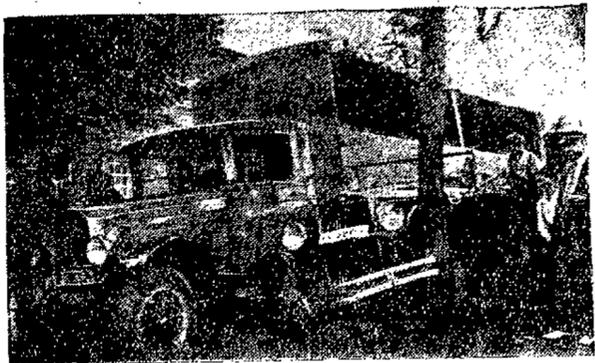


Alles was dazu gehört bringt unsere Haushaltsabteilung in der neuesten, Zeit- und Arbeitsparenden Ausführung, sehr günstig

- Einkochapparate** schwere Qualität
1a. verzinkt, mit Therm., Kochbuch, Träger, 6 Federn **4.75**
- Einkochgläser** Qualitätsmarke „Hico“, mundgeblasen.
mit Gummiring 1/2 Ltr. 1 Ltr. 1/4 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr.
55,- 50,- 45,- 40,- 35,-
- Einkochgläser** Qualitätsmarke „Hico“, mundgeblasen,
Massivrand, 2 Ltr. 1 1/2 Ltr. 1 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/2 Ltr.
mit Gummiring **65,- 60,- 55,- 50,- 45,- 40,-**
- Bindehähnen**
5 Ltr. 4 Ltr. 3 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr.
65,- 55,- 45,- 35,- 25,- 20,- 18,- 15,- 12,-
- Geleegläser** starke Qualität, weißes Glas
1/2 Ltr. **26,-** 1/4 Ltr. **22,-** 1/4 Ltr. **18,-** 1/4 Ltr. **14,-**
- Einkochkessel** rein Messing.....6.50 4.65 **3.90**
- Fruchtpressen** Alexanderwerk.....16.— **11.—**
- Bohnschneidemaschinen** Qualitätsfabrikat, mit 2 Einführungen 4.90 **3.25** mit 1 Einführ. **2.75**
- Bohnschneidemesser**..... Stück **50,-**
- Bundschneidemesser**..... Stück **40,-**
- Saftbeutel „Reinleinen“** mit Holzring.. **1.20**
- Kirschenkerner** mit Porzellanring..... **25,-**
- Korkmaschinen** Ahorn..... **95,-**
- Ahornholzlöffel** tiefe Form..... 45,- 35,- **25,-**

KARSTADT

Zusammenstoß in Wandsdorf



Phot. Wols

Die eingeklemmten Autos

Wandsdorf. (Eig. Ber.) Ein schweres Autounglück ereignete sich hier am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr. Ein Hamburger Personenwagen erlitt in dem Augenblick, als er ein mit Ausflüglern besetztes Lastauto überholen wollte, einen Reiferdefekt. Der Wagen geriet ins Schlingern, wurde von dem Lastauto erfasst; beide Wagen klemmten sich gegen einen Baum, so daß sie bis jetzt nicht wieder auseinanderzubringen waren. Verletzt wurde ein 12jähriges Kind, das sich auf dem Lastauto befand.

Schwartau-Rensfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Mittwoch, den 30. Juli, morgens Besuch des Zeltlagers in Stöden. Treffpunkt 10 Uhr vormittags am Bahnhof Waldhalle.

Hansestädte

NN Hamburg. Abschluß des 7. Schachkongresses in Hamburg. Am gestrigen Sonntag wurde der 7. Schachkongress beendet. Das Schlussergebnis war folgendes: 1. Polen mit 48 1/2 Punkten. 2. Ungarn mit 46 Punkten und einer Hängepartie. 3. Deutschland mit 44 1/2 Punkten. 4. Oesterreich mit 43 1/2 Punkten. 5. Tschechoslowakei mit 42 1/2 Punkten. 6. U. S. A. mit 41 1/2 Punkten. 7. Holland mit 41 Punkten. 8. England mit 40 1/2 Punkten. 9. Schweden mit 40 Punkten. 10. Lettland mit 35 Punkten. 11. Dänemark mit 31 Punkten. 12. Rumänien mit 28 1/2 Punkten. 13. Frankreich mit 28 1/2 Punkten. 14. Litauen mit 22 1/2 Punkten. 15. Island mit 22 Punkten. 16. Spanien mit 21 1/2 Punkten. 17. Finnland mit 18 Punkten. 18. Norwegen mit 16 Punkten. Zurzeit wird noch die Hängepartie Ungarn - Holland ausgefragt, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob Holland an seinem 7. Platz verbleibt oder sich den 6. Platz mit Amerika teilen wird - In Ergänzung dieser Meldung ist noch mitzuteilen, daß von Steiner-Ungarn die Hängepartie gegen van den Bosch-Holland gewonnen hat. Ungarn erhielt dadurch noch einen Punkt zugebilligt, so daß es nun mit 47 Punkten den zweiten Platz erhält, während Holland mit seinen 41 Punkten am 7. Platz verbleibt. Am Abend fand die Preisverteilung statt.

Medienburg

sch Waren. Kleiderdiebe am Badestrand. Von einigen Badegästen wurden am Mürisstrand zwei verdächtige Personen beobachtet, die sich an der von einem badenden Herrn am Ufer zurückgelassenen Kleidung zu schaffen machten. Der Besitzer der Kleidung wurde benachrichtigt und konnte bei Nachprüfung seines Eigentums feststellen, daß ihm aus seiner Geldtasche ein 10-Mark-Schein gestohlen war. Die beiden verdächtigten Personen wurden daraufhin festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Die Verhafteten haben bereits eingestanden, außerdem noch verschiedene andere Diebstähle, die in der letzten Zeit von Badegästen gemeldet wurden, begangen zu haben.

sch Friedland. Erdöl in Mecklenburg? Nachdem im vorpommerischen Gebiete nordwestlich von Anklam große Erdölabern gefunden wurden, hat eine rheinische Bohrergesellschaft auch das benachbarte Mecklenburg-Strelitzer Gebiet auf Erdölvorkommen untersucht mit dem Ergebnis, daß in der Nähe von Neubrandenburg und Feldberg, sowie in der Großen Wieje bei Friedland eine Delader festgelegt wurde. Schon in aller Stille haben hier wiederholt Bohrungen und Untersuchungen von Sachverständigen stattgefunden, bei denen sich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahrene, die Vermutungen durchaus bestätigt haben sollen. Die Vorarbeiten in der Friedländer Großen Wieje sind soweit gediehen, daß nach einem noch in Kürze zu erwartenden Generalgutachten weitere Vorarbeiten in Angriff genommen werden sollen.

Der Mui-Tjai

Kinderklaverei im fernen Osten

Von Paul Keri

Das Internationale Arbeitsamt lenkt die Aufmerksamkeit auf folgenden Fall: Das Gericht der den Engländern unterstehenden chinesischen Hafenstadt Hongkong verurteilte laut Meldung der hiesigen englischen Zeitungen eine Frau, die einen vierzehnjährigen Mui-Tjai auf unerlaubte Weise zur Arbeit zwang, zu einer Geldstrafe von 100 mexikanischen Dollar oder zu zwei Monaten Kerker.

Was ist ein Mui-Tjai? Ein Kinderklave, noch dazu meistens ein kleines Mädchen, das von seinen Eltern um geringen Entgelt an irgend jemand verkauft wird, der seine Arbeitskraft ausnützt, bis es erwachsen ist, um es dann nochmals, zu noch günstigeren Bedingungen auf dem Markt der Liebe zu verkaufen. Diese Institution des Mui-Tjai ist in ganz China so gründlich verbreitet, daß ihre Ausrottung vorläufig gar nicht denkbar ist. Nicht einmal in Gegenden, die unter englischem Protektorat stehen, konnte sie aufgehoben werden. Vielmehr bemühte man sich nicht allzu sehr, denn die billigen Kinderarbeiter sind ein willkommenes Ausbeutungsobjekt des dortigen primitiven Fabrikkapitalismus. Eine Hongkonger englische Verordnung aus dem Jahre 1923 bestimmt, daß kein Mui-Tjai unter zehn Jahren angestellt werden kann und der Arbeitgeber den Mui-Tjai mit nicht mehr Arbeit überbürden und ihn nicht mit mehr Strenge bestrafen darf, als er es bei seinen eigenen Kindern täte. Er ist auch verpflichtet, den Mui-Tjai genau so zu ernähren, zu kleiden und zu pflegen, wie sein eigenes Kind. Dieser rührend patriarchalische Befehl bemerkt aber nicht die Gutherzigkeit der englischen Behörden, die Formel

Tragischer Tod des Neubukower Bürgermeisters Stodmann

in Neubukow, 28. Juli

Einem entsetzlichen Unglücksfall fiel am Sonnabendmittag auf dem hiesigen Bahnhof unser Bürgermeister Stodmann zum Opfer. Stodmann, der den bei der Einfahrt auf dem Gleis 2 befindlichen Personenzug Wismar-Kostor benutzen wollte, um nach Bad Doberan zu fahren, lief trotz der Warnungsrufe des Lokomotivheizers des Zuges Kostor-Wismar, der auf dem Nebengleis stand, vor die Maschine dieses Zuges. Er wurde überfahren und arg zugerichtet. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die eingeleitete Untersuchung wird erst ergeben müssen, ob Stodmann nur durch eigenes Verschulden den Tod gefunden hat.

*

Von einem Augenzeugen wird uns über den tragischen

Unglücksfall folgendes berichtet. Der in den 70er Jahren lebende Bürgermeister o. D. Stodmann wollte mit mehreren Seiten mit dem Doberaner Mittagsexpress zum Tabernerer Rennen fahren. Der Reikoder Zug war schon entlassen und verpörrte das zweite Geleise. Trotz der Zurückhaltungen seiner Kollegen übertriff der Bürgermeister das erste Geleise und wurde auch vom Heizer des Reikoder Zuges zum Zurückweichen angedrängt. Bürgermeister Stodmann muß jedoch zur Warnung überhört haben. Der in langamer Fahrt einlaufende Reikoder Zug erriete ihn. Der Unglückliche wurde auf die Gleise gestürzt und vor den Augen seiner Freunde getötet. Der Körper des Verunglückten wurde entsetzlich verstümmelt. Dem Zehrentscheiter sowie die dichtstehenden Fremden der Reikoderbahn triffen an dem Unglück kein Verschulden.

wurde bloß geprägt, weil das Elaventind rechtlich das Kind des Sklavenshalters, das Adoptivkind ist.

Die chinesische Kinderklaverei ist ein charakteristisches Beispiel für die Verfallenerde und Mißbildung aller, in ein neues Produktionsystem übergehender Institutionen. Sie ist zugleich auch ein erschütterndes Beispiel für das unjüngliche Massenleiden, das der Übergang aus einem überlebten Produktionsystem in ein neues, sich erbaumungslos Geltung verschaffendes bedeutet. In der Jahrhundertwende, die Europas Völker durchlebten, als griechisch-römische Antike sich in mittelalterliche Feudalherzlichkeit wandelte und wieder, als die Weltordnung des Mittelalters der Frühzeit des Kapitalismus wich, sind entsetzliche historische Erinnerungen an die schmerzlichen Evolutionen unserer Produktionsysteme. Sie zeigen ein nur schwaches Bild der Qual, die des Orients Tausendmillionenvolk wird leiden müssen, bis im Humus ihrer längst verfaulten, überholten, Jahrtausende alten Institutionen der Kapitalismus Wurzel fassen und Früchte treiben kann.

In China und Japan ist der Toren- und Ahnenkult die beliebteste und verbreitetste religiöse Formel. Man ist erst dann wahrlich tot, wenn man kinderlos ist; Unsterblichkeit ist dahin, wenn es fehlt der Sproß, der des Stammes Andenken heilighalten soll. Seit Menschengedenken ist es daher Sitte, Kinder zu adoptieren; Leute, deren Ehe kinderlos blieb oder nur mit wenigen Kindern gesegnet wurde, sorgten so für Nachkommenschaft, um die Ehre ihres Andenkens für ewige Zeiten zu sichern.

Das altchinesische Produktionsystem war nicht kapitalistisch. Die Wirtschaft stützte sich in erster Reihe nicht auf die Lohnarbeit, aber auch nicht auf Sklaverei. Die Produktion wurde in Form des Feudalismus nicht vorherbestimmt. Die Arbeit wurde vielmehr auf Grundlage der Sippen und Gilden organisiert; das System dieser Gilden wurde von der Wirtschaftsgeschichte bisher noch nicht genügend beleuchtet. Geld und Warenwirtschaft, ein integrierender Teil des Kapitalismus, waren innerhalb dieses Systems seit jeher stark verbreitet. So gehörte es zur Selbstverständlichkeit, für das zur Sicherung des eigenen Fortlebens angenommene Kind einen Gegenwert zu bezahlen. Das adoptierte Kind war immer Ware, die verkaufenden Eltern betamen Geld oder Geldeswert dafür. Nicht die Ausbeutung des Kindes war das Ziel - als Nachfolger sollte es nur das Andenken seiner Adoptivkinder heilhalten. Da die Lohnarbeit nicht allgemein verbreitet und den Chinesen der Begriff „Sklave“ unbekannt war, konnte von einer geschäftsmäßigen Ausbeutung des Adoptivkinds keine Rede sein, es lebte und arbeitete in allem und jedem zur Familie, es lebte und arbeitete eben in ihrem Rahmen.

Bei Nacht Arbeiter, bei Tag Hausklave

Als mit dem Einbruch des Kapitalismus sich auch die Produktionsverhältnisse gründlich zu ändern begannen, änderte auch diese taujendjährige Tradition, diese religiöse Sitte, ihre Funktion. Die „Adoption“ wurde bloß zu einer Form reichlicher und bequemer Ausbeutung, zur schrecklichen Wirtschaftseinrichtung der Kinderklaverei. Die zugrunde gelegten geordneten Bauern- und Handwerkerfamilien sind froh, ihre überflüssigen Kinder auf leichte Weise loszuwerden. Im feindlichen kommen die Mädchen auf den Markt - ihre Familien trennen sich von ihnen leichter und sie werden auch eher gekauft; ein Knabe kann, wenn er erwachsen ist, nicht länger als Sklave gehalten werden; Mädchen aber sind noch immer unterzubringen - man verkauft sie an ein Bordell.

Eine englische Dame, Lady Simon - sie schrieb über die in aller Welt noch florierende Sklaverei auch ein Buch - hielt in London eine Vorlesung über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet. Sie berichtete, daß die Sklavensünder meistens an irgendein Industrieunternehmen verpacket, gleich aber auch als Hausklaven verwendet werden. In jenem Fall, der dem englischen Richter in Hongkong zum Urteil vorgelegt war, wurde ein Mädchen von vierzehn Jahren als Mui-Tjai an eine Hut- und Wäscheherstellung verpackt; es arbeitete von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für einen Monatslohn von ungefähr 25 Mark - doch mußte das Geld selbstverständlich an die „Mutter“ abgeführt werden. Tagsüber aber mußte das kleine Sklavensmädchen noch die Hausarbeit besorgen, Wasser tragen, reinmachen usw.

Lady Simon berichtet von den unmenslichen Strafen, mit denen diesen kleinen Märtyrern die Arbeit abgepreßt wird. Sie erwähnte einen Fall, der zufälligerweise kontrolliert werden konnte. Ein zwölfjähriges kleines Mädchen wurde strafweise während einer ganzen Nacht an den Handgelenken aufgehängt; als man den Strick abschnitt, mußten ihr die Hände abgenommen werden.

Eine Kinderkürze

Es gibt in Hongkong - auf englischem Konzessionsgebiet also - eine Mui-Tjai-Börse, wo mit Kindern genau so gehandelt wird, wie mit Delfinen oder Getreide. Es gibt Großunternehmer, die diese kleinen Sklaven von ihren Besitzern massenweise kaufen und an Fabriken und Betriebe mit großem Nutzen weitergeben. Welcher Mehrwert wird aus diesen zerbrechlichen, kleinen Körpern herausgeschunden, vom Nutzen des Fabrikbesitzers, einer oft fünfzig bis hundertprozentigen Dividende, und dem Verdienst der „Adoptivkinder“ bis zum Erlös, den ihr „leiblicher Vater“ für sie bekommt!

Eine schwache Kontrolle und halbwegs verlässliche Daten existieren überhaupt nur in Gebieten, die unter europäischer Herrschaft stehen. Was aber im Menschenurwald des Vierhundertfünzig- bis fünfhundert-Millionenvolkes aus dieser zur

Kinderausbeutung vertrieben werden? In Japan ist es schon zu ahnen. Sunjoseis revolutionäre Lehre der Kwantung, ein heute offiziell anerkanntes Grundgesetz in China, erklärt allerdings Menschenrechte für heilig, wenn, aber dieses Menschenhalteristiem durchaus nicht einmal, gegen die tausendjährige Feudalgehalte, aus der diese unermessliche Ausbeutung entspringt, ist irgend etwas zu unternehmen. Seit Mensch weiß, wieviel Millionen die Zahl dieser unheimlich ausgebeuteten Kinderklaverei in ganz China beträgt.

In Japan wieder erteilt die meiste Sitte der Behandlung in ganz anderen Formen aus. Der erstens hundert vorbereitete des System der Engelmaschine. In diesem Sinne, wo eine starke Zentralmacht in der Lage ist, die Produktion der Bevölkerung zu kontrollieren, wäre diese ganz primitive, aber effizienter Methode doch nicht möglich. In den Klavensystemen der von Millionen bevölkerten Provinzen in China ist die Produktion der Bevölkerung in den besten Zeiten anerkannter Sitte der Adoption dazu verwendet, überflüssigen Kindern den Lebenskampf zu erleichtern. In der mit einer Kleinigkeit die Adoptivkinder, die dann die Klaven zuweilen veräußern lassen, um die Klavensysteme zu befreien. „Meritäre“ fallen die Kinder einem langen, geschätzten Markt zum Opfer. Das ist das Schicksal unzähliger Kinderkinder im fernen Osten, in einer Gesellschaft von 500 Millionen Menschen.

Der radfahrende Rikschak-Fahrer

Aus der Rikschak-Kunst, der Charakter des fernen Ostens, modernisiert sich. Der einzige Radfahrer in Hongkong im Fremdenviertel Jurisdiction in einem Rad. Er betrat sich diesen eingehend, und da er eine gewisse Gewandtheit hatte, beschloß er, ein solches Fahrzeug zu kaufen. Er baute das Rad zwischen der Reichelgabel ein und verriete es selbst seinen Dienst. Der radfahrende Rikschak-Fahrer hat auch sofort erhöhten Anspruch, da er seine Kunden viel schneller als seine anderen Kollegen befördern konnte. Die anderen Rikschak-Fahrer aber waren mit dieser Neuerung keineswegs einverstanden, sie bestellten ihren unternehmenden Kollegen und forderten ihn auf, das Rad wieder zu entfernen, weil er durch die Konkurrenz die Götter seiner Aben verlor. Aber der Rikschak-Fahrer ließ sich nicht einschüchtern. Er ließ seine Kollegen wissen, er würde ihnen den Mechanismus des Rades und wie sie darauf hin, mit viel mehr sie durch Einführung eines solchen neuen Fahrzeugen, ohne ihren Körper weiter zu strapazieren und ihre Gesundheit gefährden zu müssen. Er ließ ihnen fernere, daß er nur die Anweisung des Radrades mit der besten seiner Aben in Verbindung treten sei und ihnen weiter geholfen habe, um sie verlässlich und ihm gewinnlich zu machen. Die Rikschak wurden nachdenklich und zerkümmert sich. Nach ein wenig Zeit kamen sechs Rikschak seinem Beispiel. Heute aber es bereits über hundert solcher Rikschak in Hongkong. Dies in anderen Städten fand dieses heimliche Nachahmung. Die Rikschak-Fahrer waren ausgereizte Gefährte, um so mehr als sie auch durch ihren schlumpigen die ärmeren Rikschak in der Stadt haben, die ein Rad zu kaufen.

Munition aus Koffein

Eine neuartige Munition für Schusswaffen der Art hat der amerikanische Kapitän S. Harris erfunden - die Munition, die ein bestimmtes Kolonialgebiet enthält, durch das der Angeschossene in wenigen Sekunden für eine bestimmte Zeit betäubt wird. Im Gegensatz zu einer früheren Art der Erfindung - einem Nervenpräparat, das jedem nur mit einer einzigen dieser konzentrierten Waffe verwundet werden konnte, soll das Präparat des Kapitän Harris für alle gewöhnlich gebrauchlichen Schusswaffen verwendbar sein. Der alte Name dieser neuen Munition aus der Polizei große Dienste bei ihrem Kampf gegen die Unterwelt leisten. Dieser bestand die Voraussetzung, daß die Wunden nur in Fällen äußerster Gefahr von der eigenen Schusswaffe Gebrauch machen dürfen, eine Anordnung, durch die nicht nur das Leben der Wunden geschützt, sondern auch sehr häufig die Gefangennahme miteman. Bei dieser neuen Munition können die Wunden sofort heilen, wenn sie der Verbrecher auf früherer Tat gestellt haben, da ja die Koffein-Munition den Verbrecher weder töten noch ernstlich verletzen, sondern ihn lediglich kampfunfähig macht und ihm die Möglichkeit raubt, sich durch Flucht der Gefangennahme zu entziehen. Diese Munition ist bereits im Dienste des Großstädtepolizes ausprobiert worden. Kapitän Harris hat selbst schon mehrere Tiger und Löwen mit dieser Munition zur Strecke gebracht, die sämtlich unverletzt und verhältnismäßig gefahrlos gefangen werden konnten. Außerdem ist es ihm auch gelungen, eines Exemplars einer besonders seltenen und scharfen Antilopenart habhaft zu werden.

Schwarz-Weiß-Be

In Saragosa in der Republik San Salvador lebte eine Frau Vierlinge, von denen eines weiß, eins schwarz und zwei von roter Hautfarbe waren. Diese eigenartige Erscheinung ist mit der Mischung der verschiedenen Rassen in Mittelamerika zu erklären. Aber laßt das bitte nicht Herrn Eugenberg hören, sonst bildet er sich noch ein, die Frau hätte ihm zu Ehren eine schwarzweiße rote Kinderkürze in die Welt gesetzt!

„Zurück“

Von Leopold Kern

Aus dem rauhen, sibirischen Norden bricht eine neue Bahn in die kausamiten Zentralasien ein und setzt die Eroberung dieses Reulandes mit Riesenschritten fort. Die Laten Stobelews und Kaufmanns, die vor sechzig Jahren Turkestan dem Jaren unterwarfen, sind harmlose Spaziergänger gegen die angeblich wirtschaftliche Durchdringung, Ländereien, vor dem Krieg auch in Rußland kaum dem Namen nach bekannt, werden zu Weltwirtschaftsflächen, die jeder Schüler kennt. Die Steppe ist entdeckt, die Schiefer fallen.

Samarkand, die Märchenstadt des Südens, wird von der Bahn an den sibirischen Norden herangeschleppt; in der Tundra wächst Brot für den Süden! Was sind heutzutage Entfernungen?

Tempo! Tempo!

Wo seit Jahrtausenden das gleichmäßige Tempo der Karawanen herrschte, Handelszüge aus der Zeit Abrahams, wo höchsten Reiterheere der Karane zu Eroberungen gegen Westen und Süden kämpften, während die Steppe kaum aufblinzelte, braust jetzt das Dampfgeschrei zu ungeheuren Umläufungen herbei. Die Erle der Steppe, die Ruhe der Herden, die Bläue des Himmels ist zerstört. Wägen zerflattern, aufgeschwehrt.

Ehen hien die Karawanen in ihren Ribitten beim Radio, und die Antennen, von Jurte zu Jurte gespannt, bebten im Wellenschlag fernere Städte. Neue Märchen?

Tempo! Tempo! — Asien!

In Wjernoje, Keros, Durgaj, Arkasjar, Ufmojinst, Kotschetaw und Gergiofel flimmert auf Kieselsteinwand der unverstärkte und unerschütterliche Film des Westens. Die Alten schütteln die bärtigen Häupter, die Jugend bestaunt den „Potemkin“. Sie hat nie ein großes Wasser gesehen, es regnet im Lande selten und wenig. Bestaunt den „Wütigen Sonntag“ und die „Lehn Sage“ — sie hat nie eine Stadt aus Stein gesehen, nur Jurten und Zelte. Vielleicht bringt die Bahn mit der Zeit auch Steinstädte!

Das Dampfgeschrei hat ja auch schon den Zug der Herden und den Schwung der Reiter zu einem neuen Tempo gezwungen. Die Reiter treiben rascher an, die Herden ziehen rascher zur Bahn, die Jäger schleppen ihr Fett, sie werden rascher geschlachtet.

Die alten Straßen sehen ihnen mit demselben langsamen Blitze noch, mit dem schon ihre Vorväter dem Schwall weidender Herden gefolgt sind.

Mit dringenden Luftzügen fliegen die Reiter von der Bahn zurück in die Steppe. Sie wissen selbst nicht, wieso der Frieden von ihnen gerufen ist und die Unruhe gekommen. Noch fehlt das Lute — denn es gibt keine Straßen. Nur Gras in harten Büscheln und Nisse in der trockenen Erde. Für die Kamelle jedoch ist das Land eine ewige arabe Strafe. Wer vermag sie zu verdrängen? Gibt es doch noch immer zwischen den Bahnen, wo die Lokomotiven, und den Strömen, wo die Schiffe rauschen, ganze Reiche der Hirten und Herden.

„Zurück“

Jahresubland hatte mit Sibirien und Zentralasien große Pläne. Das russische Reich drängte seinen riesigen Bevölkerungszuwachs von jährlich drei Millionen auf die sibirische Steppe. Die Transsibirienbahn verlangte Parallelen und Querstrassen.

Das russische Reich hatte nur ganz wenig, aber auch das waren beträchtliche Leistungen. Die Materiallieferung im Krieges die Gefangenenslager, die Arbeiter brachte man ja keinen Lohn zu zahlen, und man hat zu Tausenden verreckt — wer fragte danach? Die Schichten brachen reichlichen Ertrag, die ökonomischen Generalen brachten den russischen Bauunternehmern unbestrittenen Reichtum.

Bei Kriegsende war das Netz der sibirischen Bahn unfertig. Die gewaltigen Materialen wurden verschleppt, verhandelt, die Schienen in Zerlegen und Bürgersägen verheißt. Sind doch die Grenzen sehr heilig!

Die Bauarbeiten griffen von Wirtschaftler des Jaren- und Zentralasien auf, das tieferen Turkestan sollte ein Baumwoll- und Wolle- und Lachs-Industrie, ein zweites Kanada sollte das Brot liefern, in den Städten an der neuen Bahn sollte die Baumwolle billig verarbeitet und der billige Kattun sollte in den weiten sibirischen Ebenen vertrieben werden. So wird Rußland den Engländern die Märkte abtreten. Wahrlich, ein gewaltiger Plan. Zentralasien im sibirischen Sinne des Wortes! Den russischen Bauarbeiten mangelt es nicht an Arbeiter — aber hunderttausende Arbeiter in anderen Ländern sollen hinfällig werden!

Bei Tere waren die Strecken von der alten Turkestanbahn ab und führt über Sibirien nach Juske-Ita (Alma-Ata). Durch im westlichen Sibirien nordlich der Alexanderfeste, deren Gipfel bis fünfzigtausend Meter aufragt, zieht sie in herrlicher Landschaft nach Wjernoje, dem Verbannungsort Dostoffe.

Wjernoje bedeutet das Ende des romantischen Selbstbewusstseins der Revolution im Sinne der Kämpfer von 1917 bis 1921. Es ist der Beginn einer sozialistischen Epoche. Sozialismus, das unvollständige Realisationsprogramm Zentralasiens.

In Wjernoje beginnt die neue Bahn!

Die Strecke des Süd des Altai, eine uralte Handelsstraße von Turkestan über Südsibirien in die Dsungarei und nach China. Dann erklimmt sie die etwa tausend Meter der Plateauhöhe des Zibantromlands und erreicht den alten Kosakenposten Kopal, heute eine unbedeutende Stadt. Nahe an der Grenze Chinas, wo wegrische Völker nach Osten führen, wird sie auf lange Zeiten die einzige Bahn dieser Landmassen sein. Sie eröffnet ungeachtete Transportmöglichkeiten.

Das sibirische Volk der riesigen Selbstbestimmung, in den die sieben Zentren werden, bis heute eine weltabgewandene Wildnis, die Paradies der Jäger, Fellekeller und Fischer, befehlt sich nur, eine Wägen, von der Bahn erschaffen. In Gergiofel, einer Kujstanzkampa am Fuße des Tarbagatai, bauen sie schon Fabriken.

Wort auf der Steppe

Die Worte kalderwert über die Steppe, daß die Delega hinter sich die ein Zeichen setzen hin und her fliegt. In den Sand zu werfen wäre uns nichts Neues, aber wir klammern uns krampfhaft an die Delegation.

In der Ferne gewahren wir Lichter auf Flächen, sie sehen aus wie leuchtender Schnee. „Soh! Soh!“ deutet der Aufseher mit der Hand nach vorn. Bald hinter sich die Hüder im weißen Sand — es ist wirklich Soh! Die Seen und Hügel ringsum sind Salzsteine, wenn sie verdunstend zurückgehen, bleibt das Salz in Schichten liegen. Man braucht es nur einzuschöpfeln. Und dennoch war es während des Bürgerkrieges in ganzen Gubernien Sibiriens oft nicht zu haben, teurer als Zucker!

In den Steppenländern, wahren Oasen im dürren Lande, drängt sich vielgestaltiges Leben zusammen. Ueber den kurzen Sommer macht es hier von lauten Sätzen: von Schwänen, Gänzen, Enten, Tauchern, Schwärmlingern, Bekassinen, Gänzern, Kiebitzen, Reihern, Kranichen — ein wahres Vogelparadies! Soh! ist die Steppe aus an Getreide, aber Getreide und Wilder freisen in ganzen Steppen über kleine Geysslerherden.

In den Wäldern beleben sich die Wege, herrliche Streifen im weiten Lande, aus zarter Anhang ein herrliches Geyssler-Paradies. Die Kirgisen ziehen zum Markt. Mit „Lud und Rogel“: Rogel bedeutet hier nicht allein das Weib, sondern es ist auch im gewöhnlichen, sibirischen Sinne vorhanden: die Kirgise, die Jure, das runde Zelt aus Fellen und Leder über einem Holzgerüst. Kleine Herden werden in

schwerfälligem Rhythmus durch die Ferne. Klirrt Tarantasse der Händler flühen den Staubwolken voran.

Unter einem Gewitter von Staub und Geschrei ist der Markt. Hitze und flimmernde Luft. Es riecht nach Fett, Wolle, Schweiß und Dung vieltausendköpfiger Herden Kamelle, Pferde, Kinder, Esel, Maultiere, Zettelschwanzschafe, Ziegen, Büffel — und Menschen wimmeln durcheinander.

Die Tiere tragen grüne, rote, gelbe, schwarze, blaue Meda, Kreuze, Sterne, Ringe, Streifen — sie sind gemerkt! Die Bauernheit übermächtig. Wer soll sich da austennen? Und doch kennen sich alle aus!

Tataren in sandfarbenen Bechmets, Kirgisen mit spitzen Fellmützen, Russen, Kaschiren, Sarden, Usbeden, Mongolen, Kalmücken, Chinesen, Juden, Zigeuner, Frauen, Kindern, alte Babas und Greise — so wimmelt es zwischen und in den Chinas und Nisch-Chanas, in den Tee- und Speisehäusern.

Buden und Läden mit Stoffen, Eisen, Lebensmitteln, mit Kumpf (gegozener Stutenmilch), Lederwaren, Kleidern, Schuhen, Teppichen, Filzmatten, Seiden, Kurzwaren, Kamisch, Süßigkeiten, Früchten und Bierogen. Matten im Staube: darauf lauern die Menschen im „Hotel“ und schlürfen den Tschai aus flachen Schalen; da muß man ihn wirklich „schlürfen“. Die Samoware dampfen und der Pilaw, Hammelfleisch mit Reis, brodet in den Kesseln. Will man kein noiver Fremdling sein, so darf man das Hammelfleisch, das einem beim „Zugreisen“ hinter die Fingerringe kommt, nicht entfernen; es verleihe gegen die guten Sitten!

Der Qualm von dürrer Dung zieht durch die Gassen des Jahrmarkts. Die Männer schmauchen ihre Pfeisen oder schnupfen das braugrüne Pulver einheimischen Tabaks. Es ist ein undefinierbares Gemisch, aber es schmeckt. Dabei gehen die Geschäfte flint oder jäh, je nachdem.

Gewaltige Herden werden von wenigen berittenen Hirten für ihre Käufer in eine ferne Stadt, an die Bahn getrieben. In den Städten ist das Fleisch billig, die Konservenfabriken arbeiten mit Riesengewinnen — auf der Steppe kostet es fast gar nichts.

Im Winter ziehen die Nomaden an die Städte heran und errichten riesige Pferche, in denen das Vieh die kalten Monate durchhungert. Oft verhungert es.

Die neue Zeit

Die Bahn führt gegen die Steppe einen erbitterten Kampf. Stille und Stille bricht sie von ihren Rändern ab, dringt in die absolute Freiheit ein: von Tscheljabinsk nach Kusonay, von Petro-Pawlowsk nach Kokschetaw, von Tatarskaja in das Zentrum der deutschen Kolonisten Slawgorod, als „Deutschland“ gegründet.

Sie alle haben den Verkehr auf der Steppe unglaublich intensiviert! Der Salzhandel, die Kolonisation, die Landwirt-

Deutsch ist eine schwere Spraf . . .

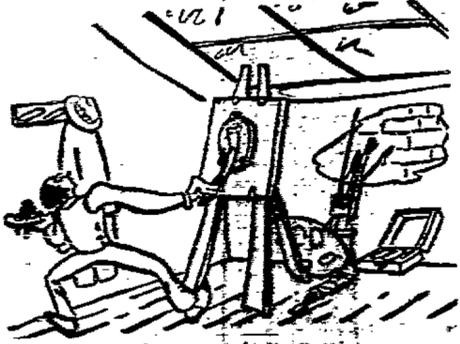
Die Abgeordneten zu den deutschen Parlamenten oder zu kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften sollten, wenn man es recht betrachtet, im Sinne der Auslese, in jedem Betracht eigentlich als Vorbild und Beispiel gelten können. Insbesondere aber auf dem Gebiet, auf dem ihre Tätigkeit im Interesse des Volkswohls besonders augenfällig und ohrenfällig vor aller Öffentlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung laut wird, auf oratorischem Gebiet, auf dem der Rede. Daß das aber ganz und gar nicht der Fall zu sein pflegt, das beweisen die Redewendungen, die in den öffentlichen Sitzungen der staatlichen und städtischen Körperschaften seitens der Abgeordneten häufig gebracht werden, und die, wenn man sie alle registrieren wollte, was leider nicht geschähe, eine Quelle unerforschlicher Heiterkeit abgeben und Veranlassung zur Verfassung eines Buches geben würden, das den Titel tragen müßte: „Die deutsche Sprache, wie sie nicht gesprochen werden sollte.“

So geschah es zum Beispiel jüngst, daß im Reichstagen-Untersuchungsausschuß der kommunistische Abgeordnete Schulz (Neußlin) das Wort prägte von „den Kleinhauern, denen das Wasser unter den Nägeln brenne“. Ein Parteigenosse wandte sich in einem anderen Fall gegen die Sozialdemokratische Partei und versicherte: „Ich begreife durchaus, daß Ihre sozialfaschistische Seele sich gegen diese Zumutung aufhäuft. Denn dieser Schacht (gemeint war der einstige Reichsbankpräsident) ist Ihr Kuckucksei.“

Im Unterrechtsausschuß des Deutschen Reichstages beklagte sich der demokratische Abgeordnete Dr. Bohner lebhaft, daß „das Staatsministerium die meisten Professoren nicht verlängert habe“ und der deutsche nationale Abgeordnete Janssen äußerte im Preussischen Landtag sehr bestimmt: „Nun sitzt die öffentliche Hand da, läßt den Kopf hängen und schämt sich ihrer kaufmännischen Sichtigkeit.“

In der Bezirksversammlung Lichtenberg fiel seitens des Versammlungsleiters bei der Eröffnung der Sitzung das schöne Wort: „Wir sind ja leider nur ein kleines Crematorium“. Gemeint war natürlich Gremium. Bei einer anderen Gelegenheit gebrauchte ein Landtagsabgeordneter das schöne Wortbild: „Das polnische Schwein überschwemmt unsere deutschen Gauen.“

Sehr beweglich war die Frage, die in der Wilmersdorfer Bezirksversammlung der Stadtrat Steinhoff, der Dezerent für das Wohlfahrtswesen vom Stapel ließ: „Meine Herren, wenn Sie es wirklich fertig bekommen, mir das Sänglingsheim abzulehnen, dann sehe ich tatsächlich mit meinen 150 unehelichen Kindern auf der Straße.“ Sehr amüsiert war es in diesem Falle, daß darauf prompt von der Linken dem weißhaarigen, sehr ehrwürdigen Stadtrat Steinhoff zugerufen wurde: „Bitte, über-treiben Sie doch nicht so!“



Der Roller streicht sich ein Butterbrot. (Sudge)

schaft — alles bewegt sich in einem früher ungeahnten Tempo. Neue Abzweigungen bedingen Rationalisierung der Viehzucht, der Milch- und Buttermirtschaft. Wie lange noch, und es werden die Märkte Europas wieder, wie schon vor dem Kriege, mit sibirischer, „dänischer“ Butter überschwemmt sein!

Die Nomadenbevölkerung schwankt in ihrem Verhalten zur Bahn. Sie hat zwar jeden Widerstand gegen das Russische längst aufgegeben, die Kämpfe der Alten mit den Kosaken gehen bereits in Sagen und Mythen über, die von den Bolschewiken propagierte Gemeinwirtschaft findet uralte Anlässe des Sozialismus in Menge, die Selbstverwaltung innerhalb der Sowjetverwaltung herabigt die Stämme, aber das Tempo ist zu rasch! Der Orient zieht sich in sein Schneckenhaus zurück.

Dennoch gibt es schlaue Kirgisen, die den Karawanenverkehr mit sicherem Blick aus uralten Richtungen in neue umlenken, sich mit westlicher Beweglichkeit auf den ertagreichen Zubringerdienst umstellen.

Sibirien

Bei Semipalatinsk am Irtysh, der „Siebenzeltstadt“, erreicht die 1400 Werst lange neue Strecke die alte Linie. Im Bürgerkrieg haben hier die Kosaken unter Uenkow geübt. Ihre Expedition durch das Siebenstromland, mit der Absicht, in das rote Turkestan einzudringen und die Macht der Bolschewiken und Kriegsgefangenen zu brechen, führte sie bis Wjernoje. Hier verspürten sie vor den Kräften der Roten die mit der Bahn über Tschimkent bis Aulie-Ata herankommen.

Bei Barnaul, der reichen Bergstadt, überleht die Bahn den Ob. Im Juni 1918, nach dem Siege der Weißen waren hier gefangene Rotgardisten von den Kosaken in einer Lagerharade zusammengepackt worden. In Erwartung des sicheren Todes dehnten sich ihnen die Tage zu Ewigkeiten. Eines Morgens kommt der Starzhij herein und laßt: „Ihr seid frei! könnt gehen, wo ihr wollt!“

Wirklich öffnete sich das Lager Tor und die Schar, erschüttert ab der unerwarteten Großmut, mankt mit zitternden Knien ins Freie.

Frei! Dem Leben wiedergegeben! Da krachten in ihren Rücken Saksen! Eine Kosakenfotnie schoß sie meuchlings, wie bei einer Treibjagd, nieder! Nur wenige entkamen in die Taiga . . .

Nowo-Nikolajewsk, die „amerikanische“ Stadt an der Transsibirienbahn. Als im Frühjahr 1918 die Transporte der Tschekchen auf Deutschlands Geheiß von den Bolschewiken angehalten wurden, um entwaffnet und in die Lager gesteckt zu werden, nützte Gajda in Nowo-Nikolajewsk den Schlüssel zur Lage. Hier reidierte das Haupt der sibirischen Kosaken, Grijin = Wimasow. Im Salon seiner Frau wurden die weißen Häden um die abnungslose rote Garde gefnüpft. Hier stieg Gajdas Stern zu unerhörter Bahn empor. Der 26. Mai 1918, die Nacht von Nowo-Nikolajewsk, als tschekchische Truppen das Karl-Mary-Bataillon vernichteten, ist der Beginn des sibirischen Bürgerkrieges.

Diese Zeit ist längst überwunden. Ganz andre Kräfte sind heute am Werke, um das Antlitz Sibiriens umzumodelieren.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22 443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-5 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

Dienstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Beratung. 1. Vortrag der Genossin Senatorin Müller, Danzig. 2. Verschiedenes.
21. Distrikt (Siems). Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Frau Schwarz. 1. Vortrag des Gen. Dr. Solmig. 2. Verschiedenes.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Sportgruppe. Montag 18.45 Uhr: Wettpiel. 1. Mannschaft gegen 2. Mannschaft. Das Ergehen beider Mannschaften ist Pflicht.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Sämtliche Sportlerinnen treffen sich am Mittwoch abend 8 Uhr im Sportheim zu einer Besprechung.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

26. Juli
Dt. Torpedoboot T. 158, von Ge. — Dt. D. Nehmann, Kapl. Schwenn, von Burg a. S., 4 Gb. — Dt. M. Wair, Kapl. Busch, von Kriß, 3 Gb. — Finn. M. Jennin, Kapl. Lundholm, von Kiel, 1 Gb. — Dt. M. Irma, Kapl. Großmann, von Stege, 1 Gb. — Dt. M. Jurna, Kapl. Wolmann, von Kopenhagen, 2 Gb. — Schw. M. En-Auant, Kapl. Andersson, von Ostfild, 2 Gb.
27. Juli
Schw. D. Lübeck, Kapl. Karlsson, von Kopenhagen, 12 Gb. — Schw. D. Soanen, Kapl. Stenfeldt, von Kopenhagen, 12 Gb. — Norw. D. Gina, Kapl. Larzen, von Tringangs, 14 Gb. — Finn. D. Ceres, Kapl. Sonne, von Waja, 3 Gb. — Dän. M. Spang, Kapl. Hansen, von Kopenhagen, 3 Gb.
28. Juli
Dän. M. Erna, Kapl. Christensen, von Odense, 1 Gb. — Dt. M. Frieder-Marischen, Kapl. Schröder, von Kopenhagen, 1 1/2 Gb. — Dän. M. Sigie, Kapl. Pederzen, von Svendborg, 1 Gb.

Abgegangene Schiffe

26. Juli
Schw. M. Sigrid, Kapl. Svendsen, nach Slite, Kattfals — Schw. M. Lund, Kapl. Andersson, nach Helsingborg, Kattfals — Finn. D. Mira, Kapl. Säminnen, nach Helsingborg, Sludg. — Dt. M. Adalbert, Kapl. Meyer, nach Stettin, Kattfals — Dt. M. Elisabeth-Dorothea, Kapl. Großmann, nach Frederiks-vaert, Kattfals — Dt. D. Alenkeim, Kapl. Jahn, nach St. Olofsholm, Leer. — Dt. D. Holtenor, Kapl. Langbein, nach Oslo, Sludg. — Dt. M. Irma, Kapl. Schöppe, nach Neustadt, Sludg. — Schw. M. Gina, Kapl. Johansson, nach Kopenhagen, Sludg. — Schw. M. Bagen, Kapl. Johansson, nach Kopenhagen, Sludg. — Schw. M. Norden, Kapl. Clauson, nach Kopenhagen, Sludg. — Finn. D. Bore 5, Kapl. Petersson, nach Waa, Sludg. — Finn. D. Jmalat, Kapl. Jödem, nach Helsingborg, Sludg. — Schw. D. Neosun, Kapl. Söderström, nach Stockholm, Sludg. — Schw. D. Wina, Kapl. Großmann, nach Malmö, Sludg. — Schw. D. Bale, Kapl. Demitrom, nach Gotenburg, Leer. — Dt. D. Nordkap, Kapl. Witt, nach Stockholm, Sludg. — Schw. D. Hanja, Kapl. Wulff, nach Malmö, Sludg.
27. Juli
Dt. D. Carl, Kapl. Trillhaake, nach Königsberg, Sludg. — Dän. M. Christian, Kapl. Jansen, nach Helsingborg, Sludg. — Dän. M. Balkarien, Kapl. Hansen, nach Aarhus, Britfild. — Dän. M. Einar, Kapl. Jacobien, nach Kopenhagen, Kattfals. — Dt. M. Anna-Rebeka, Kapl. Jid, nach Kopenhagen, Kattfals. — Dän. M. Christian, Kapl. Hansen, nach Kopenhagen, Sludg. — Schw. M. Harald, Kapl. Jacobson, nach Kattfals, Getreide. — Dän. M. Riber, Kapl. Jepsen, nach Kopenhagen, Sludg. — Gb. D. Eriim, Kapl. Bakker, nach Danzig, Leer. — Schw. D. Holland, Kapl. Larsson, nach Kopenhagen, Sludg.

28. Juli
Dän. M. Anna Droll, Kapl. Hansen, nach Kopenhagen, Gips. — Dän. M. Riting, Kapl. Wadjen, nach Kopenhagen, Sludg.
Verantwortlich für Politik- und Volkswirtschaft: J. B. Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: J. B. Dr. Solmig. Für den Anzeigenteil: D. Jandke. — Willebrand & Co. Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!